Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 3. Januar 1929 — Nr. 2

Kabinettskrise in Südslavien.

Die Stimmung in Belgrad.

Belgrad, 31. Dezember. Nachdem der gestrige Ministerrat, der sich mit der Beilegung der zwischen den einzelnen Koalitionsparteien infolge der Forderungen der Demokratischen Partei aufgetretenen schweren Meinungsverschiedenheiten beschäftigte, mit einem negativen Ergebnis geendigt hatte, war der Rücktritt des Kabinetts Koroschetz unvermeidlich geworden. Ministerpräsident Koroschetz begab sich daher heute mittag ins königliche Schloß und überreichte dem König den Rücktritt des gesamten Kabinetts. Der unmittelbar darauf vom Ministerpräsidium ausgegebene Bericht besagt, daß der König, der von einer Erkältung noch nicht völlig wiederhergestellt sei, seine Entscheidung über den Rücktritt in zwei bis drei Tagen bekanntgeben werde.

In politischen Kreisen wird angenommen, daß diese Frist dazu benutzt werden soll, um die Stimmung bei der Kroatischen Bauernpartei zu erkunden, die, wie bekannt, seit den blutigen Ereignissen in der Skupschtina am 20. Juni das Belgrader Parlament mied und sogar den sozialen Boykott gegen die serbischen Politiker durchgeführt hat. Es wäre natürlich eine Tatsache von weittragender Bedeutung für die zukünftigen Verhältnisse zwischen Belgrad und Agram, wenn die Kroatische Bauernpartei geneigt wäre, sich bei der nunmehr bevorstehenden Befragung der einzelnen Parteiführer durch die Krone auszuschließen, und wenn sie sich weigern würde, an der zukünftigen Regierung teilzunehmen.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

Das „Łódzkie Echo", eine Lodzer Kulturträgerin, die fleißig und emsig das Deutschtum lästert, erhält von der „Freien Presse" in Lodz folgenden Vers ins Stammbuch geschrieben, der ein polnisches Sprichwort ist:

> Fremdes rühmt Ihr,
> Das eigene kennt Ihr nicht,
> Ihr wißt selbst nicht,
> Was Ihr besitzt.

Dieses Blatt hat nämlich folgendes fertiggebracht. Es veröffentlichte eine Abbildung des Posener Kaiserschlosses und bezeichnete dies bekannte Bauwerk als „Sehenswürdigkeit aus Schottland und zwar als ein Schloß in Südschottland, in dem der englische Außenminister Chamberlain seinen Erholungsurlaub verbringt.

Wenn das Blatt nicht einmal die von den Deutschen erbauten Sehenswürdigkeiten im eigenen Lande kennt, wie können wir dann diesen Erziehern zur Kultur ihre engherzige Weltanschauung übelnehmen. Man schenke diesen deutschfresserischen Kulturträgern aus Lodz einmal eine Freikarte nach Posen, um sie mit der „Kultur des polnischen Landes" bekannt zu machen. Viel helfen wird's freilich kaum.

Herrn Deveys Neujahrswunsch.

Warschau, 2. Januar. Herr Devey hat Polen folgenden Neujahrswunsch dargebracht: Es gibt keinen besseren Neujahrswunsch für Polen, als den, daß es im Jahre 1929 den gesunden wirtschaftlichen Fortschritt, den es im Jahre 1928 gemacht hat, fortsetzen möge. Ein großes Werk ist vollbracht worden, und es wird für die Amerikaner von großem Interesse sein, die Posener Landesausstellung zu besuchen. Sie werden dort sehen, welche Fortschritte das ganze Land gemacht hat.

Unwetter in Frankreich.

Paris, 2. Januar. (R.) Seit Donnerstag herrscht an der französischen Kanalküste ein heftiger Sturm, begleitet von Gewitter und Hagelschlägen. In Cherbourg haben zahlreiche Schiffe Zuflucht gesucht. In Nantes wurde ein 5 Meter hoher Schornstein vom Sturm umgerissen und stürzte auf ein 6stöckiges Haus, dessen oberste Etage durch die niedergehenden Steinmassen zertrümmert wurde. Wie durch ein Wunder sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Auch von der Mittelmeerküste werden Stürme und Regengüsse gemeldet. Die Schiffahrt von Toulon ist außerordentlich erschwert. Aus dem Inneren Frankreichs liegen Meldungen über Hochwassergefahr vor. Besonders die Marne steigt in beunruhigendem Maße. Man rechnet allerdings mit einem Nachlassen der Hochwassergefahr, weil seit gestern scharfer Frost eingetreten ist, der bereits einige Opfer — bisher wurden 3 Todesopfer gemeldet — gefordert hat.

Rußlands Paktvorschlag an Polen.

Eine politische Ueberraschung. — Kopfschmerzen?

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 2. Januar.

Die am letzten Tage des alten Jahres hier eingetroffene russische Note, in der der polnischen Regierung der Vorschlag gemacht wurde, durch Sonderprotokoll zwischen Rußland und Polen den Kelloggpakt für diese beiden Staaten in Kraft treten zu lassen, bevor noch die anderen Staaten ihn ratifiziert haben, hat selbstverständlich in hiesigen polnischen Kreisen nicht nur Verwunderung, sondern auch eine gewisse Verlegenheit hervorgerufen. Diese Note Rußlands bildete beim gestrigen Empfang beim Präsidenten im Schloß, wo nicht nur das gesamte diplomatische Korps, sondern auch hohe Würdenträger des Staates und andere Persönlichkeiten erschienen waren, den Gegenstand zahlreicher Gespräche. Man fragte sich, was eigentlich Rußland zu diesem Schritt veranlaßt habe. Daß reine Friedensliebe Rußland zu diesem Schritte getrieben hätte, wurde als höchst unwahrscheinlich überhaupt nicht in Betracht gezogen. Aber zahlreiche aus Rußland gekommene Persönlichkeiten haben mir einheitlich erklärt, daß man in Rußland eine ganz ehrliche Angst vor dem polnischen Heere habe, und daß für die nächsten Jahre wohl irgendwelche kriegerische Absichten Rußlands gegen Polen kaum zu befürchten seien.

Die Antwort auf die russische Note zu finden, dürfte nicht ganz leicht sein. Wenn Polen eine ablehnende Antwort erteilt, würde dies einen wahren Triumph Rußlands bedeuten, das darauf hinweisen könnte, Polen habe die friedliche Hand Rußlands ausgeschlagen. Anderenteils macht der „Kurjer Poranny" in einem offenbar vom Außenministerium inspirierten Artikel darauf aufmerksam, daß Litwinow sich mit seiner Note an die Warschauer Regierung und an die Regierung in Kowno gewandt habe, daß er aber vergessen habe, sich auch nach Bukarest, Helsingfors, Reval und Riga zu wenden, wo man äußerst empfindlich in diesen Dingen sei.

Es kann hier entweder eine beabsichtigte Illoyalität gegenüber den genannten Staaten oder auch nur eine Nachlässigkeit vorliegen, aber es wird ganz richtig ausgeführt, daß der Abschluß eines Sonderprotokolls zwischen Rußland, Polen und Litauen selbstverständlich sowohl in Bukarest, wie in den drei Baltenstaaten starkes Mißtrauen hervorrufen würde. Wie man sieht, wird es also tatsächlich nicht ganz leicht sein für Polen, die Antwort auf die russische Note zu finden. Der Kelloggpakt, dessen Entwurf in seiner jetzigen Fassung den Verdiensten Zaleskis zuzuschreiben ist, wurde von Zaleski selbst in einem Interview in Königsberg bei Gelegenheit der Besprechung des Protokolls der Rheinlandsräumung als ein Mittel bezeichnet, das genügende Sicherheit hinsichtlich des Friedens im Osten biete. Diese Worte wurden von Zaleski in Warschau wiederholt. Zaleski ist beim Eintreffen der Note nicht in Warschau anwesend gewesen, und eine definitive Stellungnahme der polnischen Regierung ist vor Eintreffen Zaleskis wohl kaum möglich. Jedenfalls hat die russische Regierung der polnischen eine recht harte Nuß zu knacken gegeben.

Poincaré bleibt.

Die beendete Krise. — Die Aufgaben noch nicht erfüllt.

Die krisenhaften Erscheinungen der letzten Tage haben im heutigen Kabinettsrat noch ein Nachspiel gehabt. Poincaré hat seinen Ministerkollegen davon Mitteilung gemacht, daß er seine Aufgabe als erledigt betrachte und daß er dem Präsidenten der Republik seine Demission zu überreichen gedenke.

Poincaré hat das nicht mit den politischen Ereignissen der letzten Tage begründet, sondern damit, daß er die Bildung des Ministeriums nur übernommen habe, um die damalige politische Krise nicht zu verlängern und um das Budget rechtzeitig durch die Parlamente zu bringen. Das Budget sei nunmehr in Sicherheit, und die Stabilisierung des Frank habe Proben von ihrer Stärke abgegeben.

Poincaré schnitt also mit diesen Ausführungen die eigentliche Schwierigkeiten gar nicht an, so daß die Annahme bestätigt wird, daß schon vorher eine Einigkeit innerhalb des Ministeriums erzielt worden war.

Die Minister gaben nunmehr in der Kabinettssitzung einstimmig ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß die Aufgaben Poincarés bei weitem noch nicht erledigt seien und daß sowohl auf dem außenpolitischen wie auf dem innerpolitischen Gebiete ihm eine Aufgabe bevorstehe, von der die Konsolidierung der bisher erreichten Resultate abhänge. Es sei unbedingt nötig, daß er an der Spitze der Regierung bleibe.

Der Ministerpräsident hat sich darauf den Argumenten seiner Mitarbeiter gefügt, und das Kabinett hat alsbald die Fragen zu prüfen übernommen, die sich beim Wiederzusammentritt der Kammer ergeben werden. Die Regierung wird eine Interpellation über ihre allgemeine Politik annehmen, und sie wird selber ein Arbeitsprogramm entwickeln, über das die Kammer sich auszusprechen haben wird. Dieses Arbeitsprogramm soll sich auf dem aufbauen, was Poincaré in seiner programmatischen Rede zu Beginn der Session entwickelt hatte.

Die Südpolexpedition Byrds.

Der äußerste Punkt des Südpolkontinents erreicht.

Nach den Berichten der hiesigen Blätter hat die Südpol-Expedition des Commanders Byrd in ihrem ersten Teile einen glücklichen Verlauf genommen.

Im Marineamt zu Washington ist ein Funkspruch von Byrd eingelaufen, in dem der Führer der Expedition seiner Freude und Genugtuung darüber Ausdruck gibt, daß es ihm gelungen sei, die amerikanische Flagge mehrere hundert Kilometer weiter nach Süden vorzutragen. Der nächstgelegene bewohnte Platz sei etwa 4500 Kilometer von seinem Standort entfernt. Das Ankerauswerfen war mit vieler Mühe verbunden und erst nach wiederholten Versuchen möglich.

Die Byrd-Expedition hat somit den äußersten Punkt des Südpolkontinents erreicht. Aus den Beschreibungen der geographischen Verhältnisse an der Eisbarriere geht hervor, daß Byrd Wassertiefen von über 500 Metern lotete. Die Eisberge erreichten stellenweise eine Höhe von etwa 30 bis 40 Metern. Das bizarre und gigantische Naturbild machte in seiner Unendlichkeit auf alle Fahrtteilnehmer einen unvergeßlichen Eindruck.

Die mit größter Planmäßigkeit und ungeheuren Kosten — man spricht von mehr als einer Million Dollar — durchgeführte Südpolexpedition des Kapitäns Richard E. Byrd berechtigt nach den obigen Meldungen zu der Hoffnung, daß sie endlich die schon oft versuchte Erforschung des südpolarischen Festlandes ermöglicht. Byrd ist jetzt an der Grenze des ewigen Eises a[illegible]kommen und plant, hier ein Depot zu erri[illegible] von wo aus mit Flugzeug und Schlitten [illegible] große unbekannte Gebiet bis zum 1500 Kilo[illegible]ter entfernten Pol und darüber hinaus nach wissenschaftlichen Methoden kartographiert, geologisch und botanisch erforscht werden soll. Byrd ist keineswegs der erste, der zum Südpol vordrang. Schon 1911 wurde er von Amundsen, dessen tragisches Geschick uns gerade jetzt wieder beschäftigt, entdeckt, wenige Wochen vor Robert Scott. Byrd nahm seinen Weg, wie auch die anderen Polfahrer, von Neuseeland her, dessen Hafen Dunedin er am 30. November verließ. Von hier aus bricht das Roßmeer eine tiefe Scharte in das Eisgebiet, so daß man dem Pol zu Schiff auf etwa 1500 Kilometer nahekommen kann.

Rußlands gegenwärtige Lage.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten.)

N. **Moskau**, Anfang Dezember 1928.

Noch unlängst dachte man, daß die Gerüchte vom herannahenden Hunger übertrieben seien, aber jetzt ist es schon für alle klar, daß man wirklich gehörig hungern müssen wird. Uebrigens hungern jetzt schon viele, vorerst freilich wegen Geldmangels, weil die Preise für die notwendigsten Artikel dauernd steigen. Weißbrot aber ist auch für Geld schon längst nicht mehr da, anstatt dessen wird etwas ganz Undefinierbares, Grau-schmutziges und fast Ungenießbares gegeben. Doch es hilft nichts — es muß verzehrt werden. Am schlimmsten sind die langen Polonaisen vor den Lebensmittel-Geschäften, für die man sich schon zur Nacht anstellt, weil großer Warenmangel herrscht und weil man öfters mit dem Bescheid weggeschickt wird, sich am anderen Tage wieder zu melden. In Erwartung der Hungerswut kursieren in der Stadt ärgerliche Gespräche vom täglichen Brot, wie in den Jahren 1918, 1919, 1920, und zwar überall — zu Hause, zu Gast, sogar während des Dienstes. Wieder Gerüchte und Angst. Denn der Hunger zeigt wieder sein schreckliches Antlitz.

Im großen russischen Reiche gibt es seit zwei Monaten überhaupt kein Weißbrot, keine Butter, keinen Tee, keinen Reis, keine Makkaroni, keine Grütze, keine Heringe. Im Sowjetstaate wird wenig gegessen, aber dafür viel getrunken. In jeder Straßenbahn sind fast regelmäßig 3 bis 4 Betrunkene. Die Stadt trinkt, das Dorf trinkt mit. Man trinkt einfach staatlichen Wodka oder das selbst erzeugte Surrogat, „Samogon" genannt.

Die Witzbolde scherzen und meinen, daß die Sowjet-Regierung die Trunksucht zum Aerger Trotzkys unterstützt: da der in Ungnade gefallene Würdenträger zurzeit seines Wohlergehens behauptete, daß in den „eisernen Bestand der Revolutionseroberungen" unbedingt das Wodka-Verbot hingehöre, d. h. „die Liquidation der staatlichen Trunkverleitung des Volkes". Nun also, um Trotzky zu widerlegen, um die Opposition zu beschämen, hat der Kreml ihr zum Trotz diese „revolutionäre Errungenschaft" vernichtet, den Wodka wieder hergestellt, und wieder wird das Volk zum Trunke verleitet.

Man darf annehmen, daß das herannahende Jahr für Moskau ein Jahr der Entscheidungen sein wird. Innenpolitisch wie außenpolitisch. Es muß sich zeigen, ob die amerikanische Anerkennung wirklich kommt, auf die Moskau wegen der amerikanischen Verstimmung gegen England hofft, und es muß sich zeigen, ob diese Spannung zwischen angelsächsischen Nationen auch den englischen Druck auf Sowjetrußland vermindert, und ob schließlich auf diesem Wege neue Verhandlungen mit England aufgenommen werden können. Mit einem Wort: die außenpolitische Frage Sowjetrußlands an das Jahr 1929 ist: kommen wir aus der politischen Isolierung heraus oder nicht?

Innenpolitisch scheint die Karriere Stalins ihren Höhepunkt erreicht und überschritten zu haben. Sein größter Erfolg war der Sieg über die Opposition, aber dieser Sieg war wohl ein Pyrrhus-Sieg, der seine Kräfte vielleicht gebrochen hat. Im gegenwärtigen Moment ist sein Einfluß lange nicht so

groß, wie es noch vor einem Jahr der Fall war. Ebenfalls bereitet ganz offensichtlich die Uneinigkeit in der kommunistischen Partei der Sowjetregierung gegenwärtig ganz besondere Schwierigkeiten. Kommunistische Fehler, Mängel und Laster fangen an, in sehr fühlbarer, ja geradezu krankhafter Form aufzufallen. Allein mit Schlagworten, seien es rechte oder linke, ist nichts zu erreichen. Und dabei ist keine Zeit zu verlieren. Wenn bei der Versorgung der Städte mit notwendigsten Lebensmitteln Störungen vorkommen, ist man gezwungen, sich aller möglichen Mittel zu bedienen, ohne Rücksicht auf Empfindungen zu nehmen, die man gerne geschont hätte.

Unter den Schwierigkeiten, welche die Sowjetregierung zur Zeit durchzumachen hat, steht nun einmal im Vordergrund die Bauern-Frage. Trotz der Versicherungen, ein für allemal auf den zwangsmäßigen Ankauf von Getreide zu verzichten und den Bauern die volle Freiheit zu lassen, über ihre Getreidevorräte zu verfügen, hat die Regierung ihr Versprechen wegen der katastrophal geringen Getreidebereitstellung während des letzten Herbstes, nicht halten können und war wieder gezwungen, sich der bewaffneten Macht zu bedienen. Die Strafdetachements überfielen die Dörfer und verlangten unter Arrest- und Erschießungsdrohungen von den Bauern sofortige Aushändigung aller Getreide-Vorräte zum drei- oder zuweilen sogar vierfach niedrigeren Preise, als er den Bauern seitens der Privatkäufer geboten wurde. Während der Regierungspreis für ein Pud Weizen bloß 1 Rubel 30 Kopeken war, zahlten die Privatkäufer 4 bis 5 Rubel pro Pud.

Mit dem von den Bauern zwangsweise aufgekauften Getreide wurden alle Stations-Speicher überfüllt, aber auch diese reichten nicht aus, so daß man gezwungen war, das Getreide draußen ohne Bedeckung abzuladen. Ein Verfahren, durch das das Korn nicht besser wurde. In einer Reihe von Ortschaften hat die Obrigkeit verordnet, die Kirchen als Speicher zu benutzen, auch diese Maßregel hat auf dem Lande starke Empörung hervorgerufen. Ebenso der Zwang zur Zeichnung der Industrialisierungsanleihe.

Der letzte Tropfen, der das Maß der Bauern-Langmut zum Ueberlaufen brachte, war die in diesem Jahre zum ersten Mal eingeführte sogenannte „individuelle" Besteuerung, deren Höhe nur von dem Steuereinnehmer abhängt und aufs Geratewohl bestimmt wird. Es gibt gar keine Hemmungsgrenzen zum Besteuern, und man kann sich leicht die Willkür vorstellen, die bei dieser Steuereinziehung herrscht. Dabei ist zu bemerken, daß die Sowjetpresse selbst von der Unhaltbarkeit der Zustände berichtete und noch berichtet. Aber sogar die Regierung ist machtlos gegenüber dem Chaos, das auf dem Lande bei der Steuereinnahme herrscht. Kein Wunder, daß das Bauerntum sich aufregt, daß mal hier, mal da die Vertreter der lokalen Behörde getötet, staatliche Gebäude in Brand gesetzt werden.

Die Bauern-Terror-Welle flutet wieder durch ganz Rußland. Wird sie 1929 abebben oder zur Sturmflut anschwellen?

Tages-Spiegel.

Seit Donnerstag herrschen an der französischen Kanal- und Mittelmeerküste heftige Stürme und im Innern Frankreichs scharfer Frost, der bereits 3 Todesfälle verursachte.

*

Die Gaskatastrophe in Duisburg, bei der 4 Personen den Tod fanden, und deren Ursache noch nicht einwandfrei feststeht, machte die Ueberführung von insgesamt 17 Personen in die Krankenhäuser erforderlich.

*

Hoover dementiert entschieden die Gerüchte, wonach er mit Parker Gilbert die Reparationsfrage zu erörtern beabsichtige.

*

Ein Brand in der Malzfabrik Faust in Rottendorf (Unterfranken) zerstörte 9000 Zentner Gerste und Malz und die gesamte Maschinenanlage.

*

In der Silvesternacht wurde in Lübeck eine Zigarrenhändlerin ermordet. Dem Täter dürften etwa 30 Mark Bargeld und einige Zigarettenpackungen in die Hände gefallen sein.

*

Das zwischen Bolivien und Paraguay vereinbarte Protokoll konnte noch nicht unterzeichnet werden, da der bolivianische Gesandte nicht im Besitz der notwendigen Weisungen war.

*

Der Präsident von Nicaragua will den Bau eines die Ozeane verbindenden Kanals befürworten.

Aufruf an die Richter.

Die Gerichtsverordnung tritt in Kraft? — Entschlossenheit.

Warschau, 2. Januar. Im „Dziennik Ustaw" sind die Ausführungsbestimmungen zum Dekret über die Neuordnung der Gerichte erlassen worden. Die betreffende Neuordnung ist vom neuen Justizminister Car unterzeichnet, und man nimmt an, daß die Regierung fest entschlossen ist, das Dekret in Kraft treten zu lassen. Dazu hat der Minister einen Aufruf an die Richter und Staatsanwälte gerichtet, in dem zu lesen ist:

„Der polnische Soldat kämpfte noch um die Grenzen der wiedergeborenen Heimat, als schon im Innern des Landes eine angestrengte Arbeit an der Bildung des polnischen Staatswesens begonnen hatte. Bei dieser Arbeit stand der polnische Jurist im vorgeschobensten Schützengraben. Schon im Jahre 1915 war das bürgerliche Gerichtswesen entstanden. Das war neben der Waffentat der Legionen eine Bekundung des festen Unabhängigkeitswillens unseres Volkes, aber die Uebermacht des Okkupanten erstickte fast im Keim die im Glauben an eine bessere Zukunft gemachten Anstrengungen. Dieser erste Mißerfolg hat aber unseren Eifer nicht geschwächt. Am 1. September 1917 hoben wir aufs neue das polnische Gerichtswesen empor, und diesmal war es bereits auf den polnischen Staatsgedanken gestützt. Der Schöpfer und Baumeister dieses Gerichtswesens war der erste Direktor des Justizdepartements, der spätere Vizeminister Stanislaw Bukowiecki. Diese Gerichtsordnung, die in den Gebieten der deutschen und österreichischen Okkupation eingeführt wurde, erfaßte aber nicht alle Länder, auf die das polnische Volk unverjährte Ansprüche hatte.

Im Augenblick der wiedererlangten Unabhängigkeit galten in den einzelnen Staatsgebieten im Bereich der Rechtsprechung drei verschiedene Gesetzgebungen, die sich auf Rechtssysteme stützten, deren Form und Geist fremd waren. Die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung wurde deshalb zu einer unerläßlichen Aufgabe, die für den im Bau befindlichen Staat von großer Bedeutung war. So begannen denn schon im Jahre 1919 im Justizministerium und in der Kodifikationskommission die Arbeiten an der Fertigstellung einer neuen, einheitlichen Gerichtsordnung. Eine Reihe der hervorragendsten Juristen hat diesen Arbeiten, die nicht nur gründliches Wissen, sondern auch Erfahrung erforderten, ihre Kräfte gewidmet. Doch erst dank der gesetzgebenden Vollmachten, die die Regierung erlangte, und die die Staatsidee des ersten Marschalls, Pilsudski, verwirklichten, ist es gelungen, die Bemühungen neunjähriger Arbeit zu einem günstigen Ende zu führen.

Das Gesetz über die Verfassung der allgemeinen Gerichte

ist als gesetzeskräftige Verordnung des Staatspräsidenten am 6. Februar 1928 erlassen worden. Dieses Gesetz, das für die Neuordnung der Gerichte Polens die Grundfesten legte, ist zugleich im Zusammenhang mit dem neuen Kodex über das Strafverfahren die erste Unifikationsarbeit großen Maßstabes. Das Gesetz schafft nicht nur eine einheitliche Form für die Rechtsprechung in ganz Polen, sondern enthält auch eine volle Gewähr für die Unabhängigkeit der Richter, die soweit reicht, wie es das Wohl und das Interesse des Staates erlauben.

Die Verordnung des Staatspräsidenten über die Verfassung der allgemeinen Gerichte erhält am 1. Januar 1929 Gesetzeskraft, und in der Geschichte des polnischen Gerichtswesens wird eine neue Seite aufgeschlagen.

Mir ist die Einführung übertragen worden, und so übernehme ich denn die Fülle der auf mir lastenden Pflichten, aber ohne die Mitwirkung der Herren Richter und Staatsanwälte wäre es vergebliche Mühe. Ich kenne Ihre aufopfernde Arbeit für das Vaterland, die mit großer Selbstverleugnung unter schwierigen Bedingungen und im Kampfe um die tägliche Existenz getan wird, und habe den festen Glauben, daß ich bei der Erfüllung der Aufgaben, die darauf hinzielen, die polnische Rechtsprechung auf eine gebührende Stufe zu stellen, in Ihnen, meine Herren Richter und Staatsanwälte, eifrige und ergebene Mitarbeiter finden werde. Von Ihnen hängt es ab, wie sich die praktische Verwirklichung des neuen Gesetzes gestalten wird.

Im Vertrauen auf die hohe Stufe Ihres Wissens und Ihrer Erfahrung, glaube ich daran, daß Sie dem geschriebenen Recht Lebendigkeit verleihen und dem trockenen Buchstaben des Gesetzes den reichen Inhalt der polnischen Wirklichkeit einflößen werden.

Möge dem begonnenen Werke die schöne Devise vorschweben, die aus unseren Tribunalstraditionen geschöpft ist und das Wesen des richterlichen Berufs so hoch einschätzt: juste judicate, nam ego justitias vestras judicabo.

gez. Justizminister Car."

Der „Kurjer Poznański" veröffentlicht diesen Aufruf, um der journalistischen Pflicht zu genügen, ohne eine Bemerkung zu machen.

Der Skandal der „Gazette du Franc".

(Von unserem L. N.-Berichterstatter.) (Nachdruck verboten.)

Paris, 27. Dezember.

Zwei Gesichtspunkte gibt es in diesem famosen Skandal der „Gazette du Franc", der jetzt ganze Spalten in der Pariser Presse ausfüllt: Einerseits offenbart er eine Gaunerei von gigantischen Ausmaßen, die, von ihrem Umfang abgesehen, im Grunde genommen eben doch nichts anderes ist, als eine Gaunerei. Andererseits aber ist der Skandal hochpolitisch und wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf Frankreichs Politik und Presse. Dies allein ist von Interesse.

Daß zwei Leute ohne Recht und Gesetz mit Hilfe von ein paar anderen Filous 30 Millionen Mark zusammenschrappen konnten, das ist höchst gleichgültig für uns, deren Pfennige nicht mit dabei waren: es wird immer naive Menschen geben, die an finanzielle Wunder glauben, und es wird immer Schelme geben, die sich dieser Naiven gebührend annehmen. Was bemerkenswert an dieser Geschichte ist, das ist die Art und Weise, mit der das saubere Pärchen Hanau-Bloch sich die Kanäle des provinzialen Geldes öffnete. Ich will nicht behaupten, daß die Methode neu wäre, aber „Madame" Hanau — ein zweifelhaftes Frauenzimmer — ist an diese Kanäle mit einem unvergleichlichen Geschick und vor allem mit einer tiefen Kenntnis der politischen und journalistischen Bühne Frankreichs herangeschlichen.

Die Käuflichkeit der französischen Presse war schon lange vor dem Kriege ein öffentliches Geheimnis. Man braucht nur einmal die Korrespondenz der diplomatischen und finanziellen Emissäre Rußlands in Paris mit ihren Ministern zu lesen, um eine Idee davon zu bekommen, wie französische Blätter ein „befreundetes und alliiertes Land" schröpften. Nach dem Kriege hat sich das Feld dieses einträglichen Geschäftes erheblich vergrößert. An die Stelle des einen Petersburgs, das nur murrend und ewig schachernd zahlte, traten Prag, Bukarest, Belgrad, Sofia und viele, viele andere. Diese alle müssen zahlen, ohne handeln oder murren zu dürfen. Aber außer den Alliierten und diesen Kleinstaaten, die die französischen Blätter zur Rentenzahlung zu veranlassen wissen, gibt es noch andere Geldquellen: höchst seriöse und unglaublich patriotische französische Blätter, wahre Hüter der bestehenden Gesellschaftsordnung und überzeugte Verfechter des heiligen Privateigentums, [illegible] etwa der „Temps", finden nichts dabei, sich [illegible] Zeit zu Zeit mit den schlimmsten Feinden [illegible]ser Ordnung und dieses Prinzips einzulasse[illegible] — mit den Bolschewisten. Jüngst erst hat die „Action Française" mit Angabe pikanter Einzelheiten die Geschichte einer Uebereinkunft erzählt, die der „Temps" 1923 mit den Sowjets schloß, in welcher sich dieses Blatt für eine respektable Summe Schweizer Franken (französische lohnten sich damals nicht) zu einer Kampagne für die Anerkennung der Sowjetregierung durch Frankreich verpflichtete. Es ist auch kein Staatsgeheimnis, daß ein anderes großes Pariser Blatt, das vor zwei Jahren eine heftige Fehde gegen die Sowjetregierung führte, noch vor vier Jahren ein rundes Sümmchen für günstige Nachrichten über die Sowjets erhielt.

Dabei muß man wissen, daß solche „Gemütsbewegungen der französischen öffentlichen Meinung", soweit sie von Alliierten mit Geld hervorgerufen werden, der französischen Regierung vorher stets bekannt sind.

Andererseits ist es sehr schwierig, in den großen französischen Blättern eine Information zu finden, die den großen Banken mißliebig sein könnte. Ein Beispiel: Im Laufe eines im Jahre 1925 von dem Direktor einer französischen Bankfiliale im fernen Osten angestrengten Prozesses kam es heraus, daß die Bank von Paris mit Riesensummen den Frank herunterzuspekulieren geholfen hatte. Als diese Geschichte in den „Times" erzählt war, berichtete der Pariser Korrespondent dieses Blattes, der sicher keine leichtfertigen Anklagen erhebt, und der sehr genau weiß, was er sagt, kein einziges Pariser Blatt habe diesen Teil des Prozeßberichtes abgedruckt, da alle großen französischen Blätter im Solde der Banken stünden. Wir dürfen hinzufügen, daß auf diesen Vorwurf bis heutigen Tags noch kein einziges französisches Blatt geantwortet hat...

Obwohl nun die Käuflichkeit der französischen Presse beinahe bis auf die Höhe der einzelnen Preise bekannt ist, glaubt das französische Publikum, besonders der Provinzler, blind an seine Zeitung. Rechts wie links. Madame Hanau hatte die glänzende Idee, diese Leichtgläubigkeit der Leser, diesmal der Leser radikaler Blätter, zu einem Raubzug auf deren Taschen auszunutzen: Madame Hanau hat einfach das finanzielle Bulletin der einflußreichsten radikalen Zeitungen von Paris und der Provinz gekauft, u. a. das des „Quotidien", des „Reveil du Nord", der „Depêche de Toulouse" usw. Sie zahlte dem „Quotidien" z. B. 280 000 Frank monatlich für die Pacht des Bulletins unter der Bedingung, dies selbst oder durch ihre Beauftragten zu redigieren, wobei bemerkt werden muß, daß das Bulletin selbstverständlich unter die moralische Verantwortung des „Quotidien" fiel. Die Leser des „Quotidien" oder des „Reveil du Nord" nahmen die guten Ratschläge und die Empfehlungen entgegen, die ihnen die Hanau-Bloch in verschiedenen Formen vorsetzten. Und wenn solche Empfehlungen, mit denen die Hanau die naiven Leser geradezu überschüttete, bei diesen eintrafen, dann geschah das in einer Form, daß diese glauben mußten, Herriot selbst sei der Ratgeber gewesen. Nun, die Erfahrung hat gelehrt, daß die Pressegewaltigen aus dem radikalen Lager, wie z. B. der Herausgeber des „Quotidien", sich ebenso leicht und nicht viel teurer verkaufen, als ihre Kollegen aus dem Lager der Nationalisten. Es ist immer wieder jene, wenn nicht direkt juristische, so doch moralische Unverantwortlichkeit der Leiter des französischen Journalismus, die es dem Paar Hanau-Bloch so leicht machte, seine Betrügereien im großen durchzuführen.

Das alles hat aber der Hanau nicht genügt. Sie faßte den noch viel „genialeren" Gedanken, ihre Machenschaften und Betrügereien von den angesehensten und geachtetsten Politikern, wie Poincaré, Briand, Herriot und Paul-Boncour decken zu lassen. Diese geniale Frau gründete eine besondere Zeitung für die Verteidigung des Frank, „La Gazette du Franc". Dieser edlen Aufgabe gesellte man schließlich auch die Verteidigung der Ideen des Völkerbundes und des Pazifismus bei . . . Der geniale Zug der Hanau zeigte sich aber nicht allein in der Gründung eines politisch-finanziellen Organs, das so hohe patriotische Ziele verfolgte, sondern auch, und vielleicht noch mehr, in der Aufforderung an Pierre Audibert, die Leitung dieser Zeitung zu übernehmen. Wer ist Pierre Audibert? Für ganz Frankreich — ein Niemand; er ist weder Schriftsteller, noch Journalist, noch Politiker; aber für jene ganze kleine Clique (auch das republikanische Regime hat seine Cliquen), die die Männer der französischen Politik umgibt, war Pierre Audibert ein Kamerad, einer von jenen, die alles Vertrauen genossen, und denen man nichts abschlagen konnte. Pierre Audibert wurde Direktor des Sekretariats von de Monzie, als dieser Minister war. In jener Eigenschaft machte Audibert das schöne und auch das schlechte Wetter. Er hatte auch alle Aussichten, aufs neue denselben Posten bei de Monzie oder einem anderen Politiker zu erhalten. Audibert fand also überall offene Türen, und es war ihm ein Leichtes, Interviews, Unterschriften und Empfehlungen für die „Gazette du Franc" zu erhalten, Empfehlungen sowohl von Herrn Berthelot als auch von Poincaré.

Unglücklicherweise ist es ein bezeichnender Zug für den französischen Parlamentarismus, daß alle jene Staatsmänner, die so leichter Hand Interviews für die „Gazette du Franc" gaben und Artikel schrieben, die Spalten dieses Blattes nur als eine Mauer betrachten, auf die sie ihre Reklamezettel klebten. Sie legten sich keine Rechenschaft darüber ab, was mit den übrigen Artikeln und mit den sonstigen Unternehmungen der Frau Hanau bezweckt wurde, fragten sich auch gar nicht, wer denn jene hervorragende Frau wäre, und woher sie das Geld nähme, um den Frank zu verteidigen und Lobeshymnen auf den Kellogg-Pakt und den Völkerbund zu singen. Für die naiven Leser der „Gazette du Franc" jedoch bürgten die Namen Briands, Poincarés und Paul-Boncours für den gesamten Inhalt der Zeitung — einschließlich der Reklame für die Unternehmungen des Paares Hanau-Bloch.

Und der Leichtsinn der Leiter der französischen Politik, die einen Teil der moralischen Verantwortung für die Vergehen der Frau Hanau tragen, dieser Leichtsinn bildet zusammen mit der Käuflichkeit der radikalen und der nichtradikalen Journalisten sowie deren Unverantwortlichkeit den Grund dafür, daß die Affäre Hanau-Bloch zu einem regelrechten politischen Skandal, zu einer Staatsaffäre geworden ist.

Amtlicher Bericht über die Berliner Schlägerei.

Der Polizeipräsident von Berlin teilt mit: „Die Schlägerei, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes stattgefunden hat, ist sofort zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht worden. Dabei haben die Ermittlungen einwandfrei ergeben, daß es sich nicht, wie es in einem Teil der Presse dargestellt wird, um eine wahre Straßenschlacht, die den Verhältnissen in Chicago in nichts nachstehe, gehandelt hat, sondern um eine der in dieser Gegend leider häufig vorkommenden Schlägereien, die nur dadurch ihr besonderes Ausmaß gewann, daß ein Toter zu beklagen ist. Nach den eingehenden Ermittlungen ist zunächst zwischen sechs oder acht Personen, die von einer Beerdigung kamen, und einigen Mitgliedern einer Vereinigung von Zimmerleuten, die in dem Lokal Breslauer Straße 1 tagte, auf Grund älterer Streitigkeiten ein Zusammenstoß erfolgt, der aber sofort von dem herbeigerufenen Ueberfallkommando und den Beamten des zuständigen Reviers beendet wurde. Der Reviervorsteher, der selbst zur Stelle war, ließ das Lokal schließen und die umliegenden Straßen durch mehrere Doppelstreifen noch eine Zeitlang beobachten. Erst geraume Zeit später, nachdem die verschiedenen Doppelstreifen, da alles ruhig blieb, wieder eingezogen waren, kam es vor dem geschlossenen Lokal zu einem neuen Zusammenstoß. Die Gegner der Zimmerleute, die sich in einem anderen Lokal aufhielten, hatten inzwischen Verstärkungen herbeigerufen und fielen nun erneut über einige Zimmerleute her, die von dem Vorhergegangenen nichts wußten und Einlaß in das geschlossene Lokal begehrten. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem etwa acht bis zehn Schüsse abgegeben wurden. Das sofort alarmierte Ueberfallkommando trennte aber auch hier bereits nach wenigen Minuten die streitenden Parteien und säuberte die umliegenden Straßen, die sich immer wieder mit Neugierigen füllten. Nach diesem Ergebnis der Ermittlungen handelt es sich also bei den bedauerlichen Vorkommnissen nicht um einen Vorfall, der „in der Kriminalgeschichte noch nicht dagewesen" ist, sondern, wie schon bemerkt, um eine der Schlägereien, die leider in der Gegend des Schlesischen Bahnhofes nicht selten sind, wenn auch diesmal eine größere Zahl von Personen daran beteiligt war. Die Kriminalpolizei kennt bereits die Namen eines Teils der Beteiligten, mit deren Festnahme baldigst zu rechnen ist."

Raubmord in der Silvesternacht.

Lübeck, 2. Januar. (R.) In der Silvesternacht wurde die Zigarrenhändlerin Witwe Marie Henke in ihrer in der Böttcherstraße gelegenen Wohnung auf dem Fußboden mit einem Knebel im Munde von ihrem Sohne tot aufgefunden. Die Wohnungstür war mit einem Dietrich geöffnet. Es liegt Raubmord vor. Dem Täter dürften etwa 30 Mark Bargeld und einige Zigarettenpackungen in die Hände gefallen sein.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 2. Januar.

Der Zukunft entgegen.

Wohin du blickst, ist Kampf auf Erden,
Wohin du blickst, kann Friede werden.
Dehmel.

Bauernregeln für Januar.

(Nachdruck untersagt.)

1. Allgemeine.

Anfang und End' vom Januar,
Zeigt das Wetter an fürs ganze Jahr.

*

Tanzen im Januar die Mucken,
Muß der Bauer nach Futter gucken.

*

Wächst das Gras im Januar,
Wächst es schlecht fürs ganze Jahr.
Auch in der Fassung:
Wächst das Korn im Januar,
Wird es auf dem Markte rar.

*

Viel Sturm und Regen bringt heran
Ein Jahr, das im Januar zu donnern begann.

*

Januar weiß,
Der Sommer heiß;
Januar warm,
Daß Gott erbarm!

*

Wirft der Maulwurf im Januar
So dauert der Winter fünf Monde gar
(das heißt: bis einschließlich Mai).

*

2. Nach Daten.

6. Januar: Dreikönigsabend hell und klar
Verspricht ein gutes Weinerntjahr.
10. Januar: Am 10. Januar Sonnenschein,
Bringt viel Korn und guten Wein.
20. Januar: Fabian und Sebastian
Läßt den Saft in die Bäume gah'n.
22. Januar: Vinzenzens Sonnenschein
Bringt viel Korn und Wein.
25. Januar: Sankt Paulus klar
Bringt gutes Jahr,
Doch bringt er Wind,
Regnet's geschwind!

Mf.

Die diesjährige kirchliche Gebetswoche in Posen.

Wie alljährlich, findet auch diesmal in Posen, und zwar in den Tagen vom 7. bis 12. Januar eine kirchliche Gebetswoche statt. Sie ist für alle Gemeinden der Stadt Posen bestimmt, und sämtliche Pastoren der Stadt wirken an ihrer Ausgestaltung mit. Wie gewöhnlich, sind die Gebetsstunden auf die Zeit um **acht Uhr** abends gelegt und finden im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses statt. Das Gesamtthema der Woche heißt: „Die Kirche Christi". Der Eintritt ist frei!

Im neuen Jahre.

Nun sind wir schon am zweiten Tage des neuen Jahres 1929, d. h. wieder mitten drin in der Arbeit und Pflichterfüllung des Berufes. Der Uebergang aus dem alten ins neue Jahr erinnerte diesmal eigentlich fast gar nicht mehr an den Silvesterradau, mit dem man sonst auch hier vor wenigen Jahren noch den Anbruch des neuen Jahres begrüßen zu sollen glaubte. In den Vororten hörte man kaum einen Laut, es herrschte fast Grabesstille. Nur in der Altstadt wurde es kurz vor dem Schlage 12 etwas lebhafter, und dann setzte mit dem Anbruch des Jahres das übliche Neujahrsrufen, aber doch in angemessenen Formen ein. Der Straßenverkehr staute sich zeitweilig, aber doch spielte sich alles in erträglichen Formen ab, so daß die starken Polizeiaufgebote zum Einschreiten kaum irgend einen Anlaß fanden. Worin lag der Grund, daß verhältnismäßig große Ruhe in der Silvesternacht herrschte? Daß die Menschen gegen früher gesitteter geworden sein sollten, glauben wir nach unseren gegenteiligen Erfahrungen nicht. Wir sind vielmehr der Meinung, daß der heftige Schneefall, der mit Einbruch der Dunkelheit am Silvesterabend einsetzte, und dann die ganze Nacht fortdauerte, viele Laute von den Straßen ferngehalten hat. Dann mag auch die Mahnung der Städtischen Polizei zur Uebung eines sittsameren Verhaltens von einem Teil der Bevölkerung beachtet worden sein. Nun mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls nehmen wir gern von der Tatsache Kenntnis, daß der Uebergang aus dem alten ins neue Jahr in verhältnismäßig großer Ruhe vor sich ging. Am Neujahrstage genossen wir den Anblick einer prächtigen Schneelandschaft, die unsre sportlustige Jugend zu reger Betätigung auf den Rodelbahnen veranlaßte und — ein in Posen sonst ungewöhnlich seltenes Ereignis! — in den Straßen liebliches Schellengeläut einiger Schlitten ertönen ließ.

hb.

Der Sternhimmel im Januar.

(Nachdruck untersagt.)

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 21 Uhr.

Nordhimmel: Im Nordwesten in der Milchstraße der Schwan, rechts unterhalb davon Wega in der Leier. Der große Bär steigt aufwärts, rechts davon, empor, links von ihm der kleine Bär mit dem Polarstern. Hoch in der Milchstraße Kassiopeia.

Osthimmel: Aufsteigend der große Löwe mit Regulus. Am linken Rand der Milchstraße die hellen Sterne Kastor und Pollux in den Zwillingen, darunter Procyom im kleinen Hund, ihm gegenüber, auf der anderen Seite der Milchstraße, aber tiefer, Sirius im großen Hund.

Südhimmel: Hoch in der Milchstraße Fuhrmann mit Capella und Perseus, darunter Stier mit Aldebaran. Den Zwillingen entgegengesetzt, auf der anderen Seite der Milchstraße, Orion mit Beteigeuze und Rigel; rechts hiervon Eridanus.

Westhimmel: Allmählich untergehend Pegasus, Walfisch. Oestlich, anschließend an Pegasus, die Andromeda.

Planeten: Merkur, von Mitte des Monats an abends sichtbar, kann am 26. Januar länger als eine halbe Stunde beobachtet werden, Ende Januar noch eine Viertelstunde. — Venus, Abendstern. Zunächst 3¼ Stunden, schließlich gegen 4 Stunden sichtbar. — Mars läßt sich bis gegen Mitte des Monats die ganze Nacht hindurch beobachten. — Jupiter kann man zunächst noch bis 2¼ Uhr nachts sehen, Ende des Monats geht er um ½1 Uhr unter. — Saturn kann Ende Januar vor Sonnenaufgang 1 Stunde 20 Minuten beobachtet werden.

Mond: Am 2. letztes Viertel, am 11. Neumond, am 18. erstes Viertel und am 25. Januar Vollmond.

Sonne: Die Länge des Tages nimmt bei uns im Laufe des Januar um etwa 1 Stunde 20 Minuten zu. Aufgang am 1. Januar 8,20 Uhr, Untergang um 16 Uhr; Aufgang am 21. Januar ungefähr 8 Uhr, Untergang 16,30 Uhr nach mitteleuropäischer Zeit. Zeiten für Mitteldeutschland.

Tödlicher Ausgang eines Ringkampfes

In der Silvesternacht kam es in einem Lokal in der Glogauerstr. zwischen einem Ignacy Gierliński, wohnhaft Glogauerstr. 107, einem Józef Przewożny, Glogauerstr. 88 und einem Kazimierz Jackowski, Fabrikstr. 6, zu einem Streit darüber, wer der stärkste sei. Es wurde ein Ringkampf verabredet, und man begab sich in den Garten des Hauses Glogauerstr. 107. Im Ringkampf wurde Przewożny besiegt, aber, bald darauf kam es zu einem Streit zwischen dem Zeugen Jackowski und Gierliński. Jackowski schlug dabei seinen Gegner mit einem Baumstumpf dreimal auf den Kopf, so daß G. tot zusammenbrach. Przewożny und Jackowski wurden festgenommen.

✕ **Entziehung des Postdebits.** Der Postminister hat folgenden Blättern das Postdebit entzogen: „Die Aufgaben des Transportproletariats", „Ostland", Berlin, „Die fünfte Internationale Konferenz der revolutionären Transportarbeiter", Berlin, der in Mährisch-Ostrau in deutscher Sprache erscheinenden „Silesia", dem in Marjampol in litauischer Sprache erscheinenden „Saltinis" und dem in polnischer Sprache in Jablkowo erscheinenden „Nasz Ślązak".

✕ **Polizeilich beschlagnahmt** wurde am Silvesterabend die Nr. 610 des Berliner „Lokal-Anzeigers" wegen eines Artikels „Zehn Jahre" und die Nr. 610 des „Berliner Tageblatts" wegen eines Artikels „Polnische Repressalien".

✕ **Todesfall.** Am 29. v. Mts. starb im Alter von 68 Jahren der Fürst Michał Korybut Woroniecki, der in Bielitz geboren war. Seine letzte Ruhestätte findet er in Żegocin, Kreis Pleschen.

✕ **Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkte** fehlte es an jedem Verkehr, so daß die Preise bei den wenigen erschienenen Händlern nicht einheitlich und somit nicht festzustellen waren. Die Butterpreise waren um durchschnittlich 40 Groschen für das Pfund für Land- und Tafelbutter zurückgegangen.

✕ **Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein und die Polytechnische Gesellschaft** bitten uns, mitzuteilen, daß der Leseabend dieser Woche am Donnerstag, 3. d. Mts., von abends 8 Uhr ab in den Räumen des Konsumvereins (Raiffeisenhaus), ul. Wjazdowa 3 (fr. Berlinertor), stattfindet. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Abend die wissenschaftlichen Hefte verteilt werden.

✕ **Ueberfahren** wurde auf der Bahnhofsbrücke vom Kraftwagen P. Z. 1119 der Eisenbahnkondukteur Stanisław Bendowski aus Grabowo, Kreis Grätz; er erlitt außer einem Armbruch innere Verletzungen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einer Franciszka Stender aus der Wohnung zwei Damenmäntel, 4 Kleider, ein Schal und zwei Paar Schneeschuhe; aus der Wohnung eines Józef Masielski, Halbdorfstr. 3, ein Herrenmantel; einem Michał Bugaj, ul. Dąbrowskiego 6 (fr. Große Berlinerstr.), in einem Straßenbahnwagen der Linie 4 eine silberne Herrenuhr mit eingraviertem Namen; aus der Wohnung eines Mikołaj Kaczmarek, Św. Marcin 27, Bettwäsche, Kissen und eine Decke.

✕ **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei bewölktem Himmel vier Grad Kälte.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 3. Januar, 8,14 und 15,56 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 0,66 Meter, gegen + 0,67 Meter am Dienstag und + 0,60 Meter am Montag früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 29. 12. 1928 bis 5. 1. 1929. Altstadt: Aeskulap-Apotheke, Plac Wolności 13, Sapieha-Apotheke, Pocztowa 31. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

✕ **Rundfunkprogramm** für Donnerstag, 3. Januar. 13—14: Zeitzeichen. Schallplattenkonzert. 14—14.15: Börsen; 14.15—14.30: Kommunikate. 17.35—18: Französisch für Anfänger. 18—19: Literaturstunde. 19—19.25: Von polnischen Filmsternen. 19.30—19.55: Landwirtschaftliche Vorlesung. 19.55—20.10: Viertelstunde der Poesie. 20.10—20.30: Beiprogramm. 20.30—21.15: Abendkonzert. Mandolinenorchester „Lira" und Gesangsvorträge. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate.

* **Luban,** 2. Januar. Bei einem Vergnügen im Hernesschen Lokal am Sonntag kam es zum Streit, in dessen Verlaufe Stefan Teuschner einen Schuß erhielt, an dessen Folgen er bald starb. Der unglückliche Schütze, Józef Natajski, ist der Vetter des Verstorbenen und Soldat. Außer der Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit dem Fall die Militärgendarmerie.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Argenau,** 31. Dezember. Am vergangenen Montag teilte die Inowroclawer Starostei dem hiesigen Magistrat mit, daß der seinerzeit von der hiesigen Stadtverordnetenversammlung zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Augustyn Tyla aus Lubliniec seitens der Wojewodschaft für dieses Amt bestätigt worden ist. Die Einführung in sein Amt erfolgt in den nächsten Tagen durch den Starosten Ruczyński.

* **Bromberg,** 1. Januar. Im März v. Js. begab sich der Landwirt Franz Glazik mit einem Vermittler zu Fuß nach Exin, wo letzterer ihm eine Landwirtschaft zeigen wollte. Unterwegs blieb der vermeintliche Vermittler etliche Schritte hinter G. zurück, der plötzlich einige Revolverschüsse fallen und etliche Kugeln um seinen Kopf pfeifen hörte. Eine Kugel verletzte den Wirt leicht am Ohr, eine zweite am Hals und eine dritte durchlöcherte den Hut. Trotz der Verletzungen warf sich G. auf den Vermittler und entwaffnete ihn, der aber in den Wald entfliehen konnte. Bei den sofort eingeleiteten Untersuchungen wurde festgestellt, daß der Vermittler der angebliche Kaufmann Stefan Olszak ist, der seit der Zeit des Ueberfalls verschwunden blieb. Die Steckbriefe hatten keinen Erfolg. Vor einigen Tagen wurde nun der hiesigen Kriminalpolizei vertraulich mitgeteilt, daß der Gesuchte bei einem Verwandten in Exin wohne. Die Kriminalbeamten fanden dann Olszak in dem bezeichneten Hause, auf dessen Boden man ihm ein besonderes Versteck gemacht hatte. Er wurde dem Gerichtsgefängnis übergeben und ist geständig.

* **Pleschen,** 31. Dezember. Verhaftet wurde hier der 21jährige Michał Wojciechowski aus Lodz, als er falsche Zweizlotystücke in den Verkehr brachte. Bei ihm wurden noch für 210 Zloty Falschstücke gefunden.

* **Rogasen,** 28. Dezember. Auf dem Wege nach Obornik wurde von der Polizei ein Verdächtiger angehalten, der sich als Bogdan Kobyliński auswies. Auf dem Kommissariat in Obornik entpuppte er sich als der seit langem gesuchte Waclaw Urbańczyk, dem man den Mord an einem Iwaniecki und mehrere Einbrüche zuschreibt.

* **Rothenburg a. Obra,** 27. Dezember. Hier ist der Grundstein zum Bau einer katholischen Kirche gelegt worden; der Grundstock zum Bau ist durch allgemeine Sammlungen und Stiftungen aufgebracht. Bis jetzt gehört die Stadt zum Kirchspiel Goscieszyn.

* **Samter,** 31. Dezember. Dem hiesigen Propst, geistlichen Rat Bolesław Kaźmierczak ist das Goldene Verdienstkreuz verliehen worden. — Verhaftet wurde der Windmühlenbesitzer Georg Pitsch in Klein-Gaj unter dem Verdacht, seine Mühle, die mit 10 000 Zloty versichert war, angezündet zu haben.

* **Strelno,** 30. Dezember. Wegen Unregelmäßigkeiten wurden, wie der „Kurjer" berichtet, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Rendant der städtischen Kasse, Bamber, der Exekutor Dymuch und die Buchführerin Teclaw verhaftet.

* **Storchnest,** 31. Dezember. Bei den in der Umgegend abgehaltenen Treibjagden wurden in Ziemnitz von 16 Schützen 91 Hasen, ein Fuchs und eine Ente erlegt. Auf der hiesigen städtischen Jagd wurden 120 Hasen und auf der Herrschaft Retschke von 12 Schützen 156 Hasen und einige Fasanen erlegt. — Innerhalb drei Wochen sind hier drei Häuser und 50 Morgen Land und Wiese von drei Deutschen an Polen verkauft worden. Der Morgen Acker wurde mit 1000 Zloty und der Morgen Wiese mit 1500 Zloty bezahlt, gewiß ein für jetzige Verhältnisse sehr hoher Preis.

* **Unislaw,** 31. Dezember. Selbstmord durch Vergiftung verübte, dem „Nowy Kurjer" zufolge, die Gattin des Direktors der hiesigen Zuckerfabrik, Zipcer. Familienunfrieden soll der Grund sein.

* **Wreschen,** 28. Dezember. Bei der Ueberfahrt über die Warthe bei Neudorf kippte der Kahn um, und alle Insassen fielen ins Wasser. Die neunjährige Johanna Kmieć, Tochter eines Landwirts, ist ertrunken. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau,** 30. Dezember. Am vergangenen Freitag ist die hiesige Papierfabrik „Droste" auf mehrere Wochen geschlossen worden. Bis auf mehrere Schlosser hat man Arbeiter und Arbeiterinnen bis zur Wiederaufnahme der Arbeit entlassen. In der Zwischenzeit werden dringende Reparaturarbeiten ausgeführt.

* **Gdingen,** 28. Dezember. Hier ist man einer Paßfälscherbande auf die Spur gekommen. Die Auslandspässe werden hier ohne jede Formalitäten vom Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung ausgegeben. Dies ist notwendig, weil die Schiffsbesatzungen öfters wechseln. Dafür ist aber eine Kontrolle der Pässe sehr erschwert. Seit einiger Zeit fiel dem Vertreter des Starosten, Referent Semrau, auf, daß besonders viel Pässe für das lettische Schiff „Kampo" ausgegeben wurden, deren Zahl in keinem Verhältnis zur Schiffsbesatzung stand. Er schöpfte Verdacht, der sich nicht als unberechtigt erwies. Es wurde eine Fälscherbande aufgedeckt, die auf Grund gefälschter Unterschriften des Schiffskapitäns Auslandspässe erlangte. Zuletzt bekam einen Schiffahrtspaß ein gewisser Tarnogórski, der als gewiegter „Unternehmer" in Gdingen bekannt ist. T. legte eine Bescheinigung des Kapitäns des lettischen Schiffes „Kampo" vor, und man wollte ihm einen Paß ausstellen. Zuvor befragte man ihn aber nach der Herkunft der Bescheinigung. Ins Gebet genommen, gestand er schließlich, daß die Bescheinigung ihn 50 Gulden gekostet habe. Darauf erfolgte seine Verhaftung. Die Untersuchung zeitigte ein sensationelles Ergebnis. Es bestand eine Paßfälscherbande, die gewerbsmäßig jedem Menschen, je nach Stand, Beruf und Vermögenslage solche Bescheinigungen besorgte und die Erlangung der Pässe gegen entsprechende Bezahlung erleichterte. Die Paßfälscher hatten „Büros" in Putzig und auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig, ja sogar im Ausland. Ein gewisser Zawadzki und Lehmann, die als die gewiegtesten Paßfälscher arbeiteten, wurden verhaftet. Sie begnügten sich nicht mit Paßfälschungen, sondern fälschten auch Sparbücher der Polnischen Postsparkasse. Zawadzki wurde verhaftet, als er auf ein auf den Namen Boleslaus Kaprocki gefälschtes Sparbuch bei der Post in Putzig 73 000 Zloty abheben wollte. Die Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist, hat ergeben, daß in die Paßfälscher-Angelegenheit der Sekretär des Hafenkommandanten, Taraszkiewicz, verwickelt ist, der verschiedene Bescheinigungen ausstellte und sie mit beliebigen Daten und Unterschriften versah. Taraszkiewicz wurde in Untersuchungshaft genommen.

* **Thorn,** 30. Dezember. In das Stoffgeschäft „Blawat Łódzki", Inhaber Biorowski, in der Elisabethstraße 6, wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, fielen verschiedene Stoffe im Gesamtwerte von 15 000 Zloty in die Hände.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

A. B. 1. Wenn Ihr Bruder seinerzeit die 7000 poln. Mark vorbehaltlos angenommen hat, d. h. eine spätere Aufwertung des Betrages gerichtlich nicht hat eintragen lassen, so kann er jetzt eine nachträgliche Aufwertung nicht mehr fordern, sondern muß in die Löschung der Hypothek willigen. 2. Am 1. Juli 1920 waren 34 polnische Mark gleich einem Zloty. Demnach hatten die 7000 Polenmark am 1. Juli 1920 einen Wert von 205,88 Zloty, während die Hypothek hätte mit 1291,50 Zloty aufgewertet und zurückgezahlt werden müssen. 3. Die Differenz würde somit 1085,62 Zloty betragen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Gnesen,** 31. Dezember. Vor der Strafkammer standen der 20jährige Piotr. Wesołowski und dessen Mutter Malgorzata unter der Anklage des Einbruchs und Raubes, verübt in der Wohnung der Frau Plucińska, wo sie aus einem Koffer 360 Zloty, zwei Ringe, ein goldenes Armband und eine goldene Kette stahlen. Das Gericht verurteilte den Sohn zu 12 Monaten, die Mutter zu 6 Monaten Gefängnis.

Sport und Spiel.

Die Krynice-Spiele

Am 4. Tage siegte Legja nach überlegenem Spiel über den an diesem Tage schwächeren T. K. S. 4 : 0 (0 : 0, 1 : 0, 3 : 0). Der Torwächter der Thorner, Stogowski, der als bester Eishockeytorwächter Polens angesprochen werden kann, schien indisponiert. A. Z. S. Warschau, der über die übrigen Mannschaften Polens noch immer eine unumstrittene Hegemonie hat, mußte schwer kämpfen, um den Kandidaten für den Posten des Vizemeisters, Pogoń-Lemberg, knapp 2 : 0 zu schlagen. Wisla mußte sich dem routinierteren A. Z. S. (Wilna) 2 : 0 beugen.

Nach vier Spieltagen führte A. Z. S. (Warschau) bei drei Spielen mit 6 Punkten vor der Warschauer Legja, Pogoń, T. K. S. (Wilna) und Wisla.

Auf den Neujahrstag waren die Schlußspiele angesetzt worden, mußten aber wegen des eingetretenen Tauwetters verlegt werden. Es bleiben noch 4 Spiele.

Inzwischen ist am Montag die österreichische Nationalmannschaft zum internationalen Turnier in Krynica eingetroffen.

Vor dem Boxtreffen Polen - Deutschland.

Für den Box-Länderkampf zwischen Polen und Deutschland ist von polnischer Seite folgende Mannschaft aufgestellt worden: Fliegengewicht: Forlański (Warta), Moczko (Sokół); Bantamgewicht Glon (Warta) und Pyka (B. K. S.); Federgewicht: Górny (B. K. S.); Leichtgewicht: Wochnik (Tarnowitz); Halbmittelgewicht: Arski (Warta) und Bara (Myslowice); Mittelgewicht: Seydel (Union, Lodz), und Wieczorek (B. K. S.); Halbschwergewicht: Tomaszewski (A. Z. S., Posen); Schwergewicht: Kupka (B. K. S.) und Stibbe (Union, Lodz).

Die deutsche Mannschaft ist noch nicht aufgestellt.

Wettervoraussage für Donnerstag, 3. Januar.

= **Berlin,** 2. Januar. Für das mittlere Norddeutschland: Zeitweise heiter bei zunehmendem Frost, östliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall mild, nur im Gebirge und im Süden noch Schneefälle.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Handelsnachrichten.

≡ **Vom Naphtha-Syndikat.** Wie unsere Leser wissen, ist das Naphthasyndikat, d. h. der Zusammenschluss der 10 grössten galizischen Naphtha-Raffinerien (darunter auch das staatliche „Polmin"-Unternehmen), im November 1927 neu gegründet worden. Es ist im Grunde auch weiter nichts, als die damals vom Finanzminister erzwungene Fortsetzung des alten polnischen Naphthakartells, das am 31. Dezember 1926 sein Ende erreicht hatte. Der grundlegende Syndikatsvertrag, auf dem eine Reihe weiterer Abkommen im Sinne der Forderungen des Finanzministers beruht, wurde s. Zt. mit Wirkung bis Ende April 1929 abgeschlossen, um bis dahin den Ausbau des Syndikats in allen Einzelheiten zu regeln und die Bildung eines Zwangssyndikats zu vermeiden. Jedoch war von vornherein eine wesentlich längere Dauer des Syndikatsvertrages vorgesehen, ohne welche ja auch eine wirkliche Sanierung der Produktions- und Absatzverhältnisse der Erdölindustrie nicht zu erreichen wäre. Ueber die verschiedenen Etappen des vertragsmässigen Ausbaues des Syndikats und die dabei entstandenen Schwierigkeiten haben wir fortlaufend berichtet. Mitte dieses Monats haben in Warschau wiederum mehrtägige Verhandlungen der Raffinerien stattgefunden, die nunmehr wohl fast alle Streitfragen zur endgültigen Lösung gebracht haben. Darum konnte man jetzt auch die Verlängerung des grundlegenden Syndikatsabkommens bis Ende April 1933 unterzeichnen, desgleichen den erweiterten Vertrag über die Verteilung der galizischen Rohnaphthaproduktion unter die angeschlossenen Raffinerien. Noch nicht formell vollzogen ist der Beitritt der bisher abseits stehenden kleinen Raffinerien, die sich aber grundsätzlich bereits zu dem Gedanken der Organisation bekannt haben und dementsprechend voraussichtlich noch in den nächsten Tagen einen Beschluss fassen werden. Durch die jetzt feststehende fünfjährige Dauer des Syndikatsvertrages ist auch die Gefahr eines Zwangssyndikats abgewendet. Die oben erwähnten einzelnen Verträge, die nach und nach zustandegekommen sind, regeln 1. die Versorgung der Syndikatsmitglieder mit Rohnaphtha, 2. die Verteilung der Inlandskontingente auf die einzelnen Raffinerien sowie die Verkaufsbedingungen und Preise für Naphthaprodukte auf dem Inlandsmarkt, 3. die Zentralisierung des Engrosverkaufs von Naphthaprodukten im Inland, 4. den Kommissionsverkauf von Paraffin im In- und Ausland. Das zusätzliche Abkommen über den Inlandsvertrieb von Leuchtpetroleum, Benzin, Gasolin, Gasöl und leichten Schmierölen ist hinsichtlich Benzin erst am 1. Oktober d. Js. und hinsichtlich der übrigen Produkte am 15. September d. Js. in Kraft getreten. Noch nicht erfasst waren bisher die schweren Schmieröle, für die auf der jüngsten Warschauer Zusammenkunft nun ebenfalls Verkaufskontingente und eine Zentralisierung des Vertriebs beschlossen worden sind. Allerdings ist aus den bis jetzt vorliegenden Informationen nicht klar zu erkennen, ob die Erfassung der Schmieröle durch das Syndikat schon in allen organisatorischen Einzelheiten als endgültig angesehen werden kann. Ueberhaupt wird man damit rechnen müssen, dass die Organisierung des zentralen Verkaufsbureaus für Naphthaprodukte wegen der immer wieder neu auftauchenden Schwierigkeiten noch zu weiteren Auseinandersetzungen und Beschlüssen führen wird. Im ganzen genommen aber kann das Gebäude des Naphthasyndikats jetzt als stabil betrachtet werden, und man wird erwarten dürfen, dass nunmehr auch die von dem Syndikat ins Leben gerufene A.-G. „Pionier" für geologische Untersuchungen und Bohrarbeiten bald in ein Stadium möglichst umfassender praktischer Arbeit eintritt, damit dem immer fühlbarer werdenden Rückgang der Rohnaphthaproduktion endlich Einhalt getan werden kann.

Erwähnt muss übrigens werden, dass die Verkaufsorganisation des Naphthasyndikats eine gewisse Gegenbewegung in den Kreisen der Naphthagrosshändler ausgelöst hat, wobei der Handel darauf hinweist, dass die Naphthaindustrie schon zu 80 Prozent in den Händen ausländischen Kapitals sei und jetzt auch die polnischen Kaufleute in ihrer Existenz bedrohe. In Warschau ist es bereits zur Gründung einer G. m. b. H. gekommen, in der sich eine Anzahl grosser Naphtha-Verkaufsfirmen zusammengeschlossen haben. Das Naphthasyndikat hat sich diesem Grossisten-Verband gegenüber verpflichtet, ihm jährlich 295 Zisternen Leuchtpetroleum und 250 Zisternen Benzin zum Verkauf zuzustellen. Die in dieser G. m. b. H. vereinigten Grossisten dürfen dafür die genannten Produkte nicht von anderer Seite erwerben.

V **Die Mühlenindustrie zur Aufhebung des Weizeneinfuhrverbots.** Die kürzliche Aufhebung des Weizeneinfuhrverbots wird von der Mühlenindustrie mit gemischten Gefühlen aufgenommen, da sich die Lage durch die gleichzeitige Einführung eines hohen Einfuhrzolles für Weizen (11 zł je dz) kaum verändert hat. Ein so hoher Einfuhrzoll verteuert den Weizenbezug aus dem Auslande ganz erheblich, trotzdem der Import angesichts der geringen Inlandsvorräte, die in einzelnen Teilen Polens höchstens bis zum zeitigen Frühjahr ausreichen, nicht zu umgehen ist. Infolge des bis vor kurzem bestandenen Einfuhrverbots waren die Mühlen gezwungen, Weizen aus Danzig einzuführen, der die ganze Zeit hindurch um 6 bis 7 zł teurer war, als ungarischer Weizen. Die Ablösung des Einfuhrverbots durch einen so hohen Einfuhrzoll für Weizen müsse nach Ansicht der Müller eine weitere Mehl- und Brotteuerung nach sich ziehen, da der Zoll den Preis für 65prozentiges Weizenmehl (73 zł je dz) um 25 Prozent (etwa 17 zł) erhöhe. Zwar habe die Regierung ein zollfreies Einfuhrkontingent von 2600 Waggons ungarischen Weizen gewährt, im Augenblick sei es jedoch noch ungewiss, durch wen der Weizen gekauft und eingeführt wird. Jedenfalls befürchtet die Mühlenindustrie, vom zollfreien Bezug ausgeschaltet zu werden. Die galizischen Mühlen haben bereits grössere Abschlüsse in ungarischen Weizen getätigt, in der Hoffnung, diesen zollfrei einführen zu können. Nur bei weitgehendster Berücksichtigung der Mühlen bei der Ausnutzung des Kontingents könne, wie ein Mühlenfachmann erklärt, eine Verbilligung des Mehls und Brotes erzielt werden.

≡ **Der Saatenstand** in Polen hat im November d. J. nach der soeben veröffentlichten Statistik gegenüber dem Vormonat wie auch gegenüber dem Vorjahre eine geringe Besserung aufzuweisen. Nach dem bekannten 5-Punkte-System (wobei 5 sehr gut und 1 schlecht bedeutet) ist der Stand der Weizensaaten mit 3.8 (3,4 bzw. 3,5), der Roggensaaten mit 3,8 (3,3 bzw. 3,6), der Gerstensaaten mit 3,7 (3,4 bzw. 3,5), der Rapssaaten mit 3,6 und der Kleesaaten mit 3,1 (3,0 bzw. 3,4) zu bewerten.

V **Ungewisse Lage am polnischen Getreidemarkt.** Die festere Tendenz der ausländischen Getreidebörsen hat sich auch auf den polnischen Markt übertragen und in der Vorwoche eine Preissteigerung für polnischen Weizen um 1 zł ausgelöst. In Börsenkreisen verhält man sich zur Marktstimmung ziemlich reserviert, da der ungarische Weizenimport zu einem um mehrere Złoty niedrigerem Preis unzweifelhaft die Tendenz beeinflussen wird. Ausserdem ist die Kapitalknappheit zu berücksichtigen, die die Landwirtschaft zwingt, ihre noch vorhandenen Vorräte zu niedrigeren Preisen auf den Markt zu werfen. Des weiteren entfallen auf den Januar Zahlungsverpflichtungen der Landwirte, die ebenfalls ein verstärktes Angebot mit sinkenden Preisen hervorrufen dürften.

V **Die Lage am Markt für Fabrikkartoffeln und Kartoffelprodukte im Dezember.** Die Preise für Fabrikkartoffeln halten sich stabil, doch war das Angebot, wie gewöhnlich im Dezember, etwas knapper. Die Beschaffung des Rohmaterials seitens der Stärkemehlfabriken war auch erschwert durch die scharfen Schutzbestimmungen gegen Kartoffelkrebs. Die hohen Frachten, die fast 50 Prozent des Wertes der Kartoffeln erreichen, machen zudem den Bezug aus Ostpolen und Galizien nach den westpolnischen Fabriken sehr kostspielig. Der Markt für Kartoffelmehl ist infolge Bargeldmangels still. Geschäfte kommen nur gegen langfristige Wechsel zustande. Für polnische Kartoffelflocken ist lediglich die Schweiz Abnehmer. Die dort erzielten Preise haben sich jedoch erheblich gesenkt, so dass die Ausfuhr gegenwärtig unrentabel ist.

V **Getreidekäufe der Schlesischen Wojewodschaft.** Die Wojewodschaft in Kattowitz schreitet zum Zwecke der Auffüllung der Getreidereserven zum Ankauf von 5000 t Roggen. Für diesen Zweck ist der Wojewodschaftsrat ermächtigt worden, einen Kredit bei der staatlichen Wirtschaftsbank aufzunehmen.

V **Zum Preissturz am Schweinemarkt.** Die von der Landwirtschaft befürchtete Preissenkung der Schweinepreise ist eingetreten und hat in den letzten Wochen zu einem Preissturz bis zu 35 Prozent gegenüber den Sommerpreisen geführt. Infolgedessen wird die Schweinezucht immer unrentabler. Der Preisfall ist zum Teil auf die Futtermittelknappheit, zum Teil auf die beschränkten Ausfuhrmöglichkeiten zurückzuführen, die beide ein verstärktes Angebot ausgelöst haben. Ausserdem sind in Polen gegenwärtig 78 Kreise aus verschiedenen Gründen veterinärer Art für den Export geschlossen. Die Schliessung der Grenzen für den Export von lebenden Schweinen lässt die Ausfuhr von geschlachteten Schweinen etwas ansteigen. Die Landwirtschaft in Polen hat durch den Preissturz wöchentlich 2 Mill. zł Verluste.

V **Ermässigung der Eierpreise.** Der Verband der Konsumgenossenschaften hat im Einverständnis mit der Versorgungsabteilung des Innenministeriums eine Aktion zur Senkung der übermässig hohen Eierpreise eingeleitet. Zu diesem Zwecke werden in den Industriezentren: Warschau, Lodz, Krakau, Dombrowa und Ostoberschlesien grössere Mengen von Eiern auf den Markt geworfen, die durch den Verband der Konsumgenossenschaften während der Sommermonate aufgestapelt worden sind. Die Preise dieser „Interventionseier" werden die gegenwärtigen Marktpreise um 20 Prozent unterbieten.

V **Das polnische Viehexportsyndikat schreitet gegen Missbrauch seiner Firma ein.** Wie bereits gemeldet, ist mit dem Sitz in Bromberg ein zweites Viehexportsyndikat mit den gleichen Zielen wie in Warschau erstanden. Das Warschauer Syndikat hat nunmehr Schritte eingeleitet, um den Missbrauch seiner Firma durch die Bromberger Organisation, die sich aus drei Beteiligten zusammensetzt, und von einem Bromberger Privatmann finanziert wird, zu unterbinden. Jedenfalls ergibt sich aus dem scharfen Vorgehen des Warschauer Viehexportsyndikats, dass es sich bei der Bromberger Gründung nicht — wie man ursprünglich vermutete — um eine Filiale, sondern um ein Konkurrenzunternehmen handelt. Die Bedeutung, die dem Warschauer Viehexportsyndikat als Zentralstelle für die Schweineausfuhr zukommt, dürfte jedenfalls durch die Bromberger Gründung keine Beeinträchtigung erfahren.

V **Polnische Schweinelieferungen nach Italien.** In den letzten Tagen hat das Syndikat der Schweineexporteure drei Waggons lebende Schweine nach Mailand ausgeführt. Wenn die Probelieferung günstig ausfällt, sollen Verträge über grössere Schweinetransporte nach Italien geschlossen werden. Zu Beginn 1929 werden italienische Importeure in Warschau erwartet, die an Ort und Stelle die Bedingungen über weitere polnische Lieferungen verabreden sollen. Italien hat insbesondere Interesse für schwere Schweine von 160 bis 180 kg je Stück.

≡ **Die tschechoslowakische Ernte.** Die Getreideernte 1928 ist nach vorläufigen Ermittelungen des Statistischen Staatsamtes zwar mengenmässig nur wenig niedriger ausgefallen als die von 1927 (insgesamt 5 076 000 t Getreide stehen 5 094 000 Tonen gegenüber), der Wertunterschied ist aber ein ganz gewaltiger. Das diesjährige Ergebnis wird unter Zugrundelegung vorsichtig gewählter Durchschnittspreise auf 8611 Millionen Kronen geschätzt, während im Vorjahre 9600 Millionen Kronen erzielt wurden. Auf die 4 Hauptgetreidearten verteilt sich die Ernte, wie folgt (die in Klammern angegebenen Ziffern sind die für 1927 endgültig feststehenden): Weizen 1 128 000 (1 099 000) t, Roggen 1 338 000 (1 252 000) t, Gerste 1 298 000 (1 285 000) t, Hafer 1 312 000 (1 458 000) t. Vergleicht man die seinerzeitigen vorläufigen Daten für 1927, die teilweise erheblich niedriger waren als die endgültigen, so ist anzunehmen, dass auch die Ernteergebnisse für 1928 sich noch erhöhen werden. Die amtliche Veröffentlichung ist allerdings erst im kommenden Frühjahr zu erwarten.

Die Zuckerrübenernte dieses Jahres wird amtlich mit 6 Millionen Tonnen im Werte von 980 Millionen Kronen angegeben (gegenüber 7.5 Millionen Tonnen im Werte von 1400 Millionen Kronen im Vorjahre). Während die Menge sich nur um ein Fünftel verringerte, ist der Wert bedeutend stärker zurückgegangen, da der Rübenpreis in diesem Jahre mit nur 16.35 gegenüber 18.50 Kronen angenommen werden kann.

Die Hopfenernte 1928 wird auf 9250 t geschätzt, die bei einem Durchschnittpreis von 40 000 Kronen je to einen Wert von 370 Millionen Kronen ergeben. Damit ist die Ernte wesentlich hinter dem Vorjahre zurückgeblieben, das 10 850 t im Werte von 480 Millionen Kronen bei einem Durchschnittspreise von 44 000 Kronen erbrachte.

Märkte.

Getreide. Posen, 2. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	41.50—42.50
Roggen	34.00—34.50
Weizenmehl (65%) m. Sack	59.50—63.50
Roggenmehl (70%) m. Sack	48.00
Hafer	30.75—31.75
Braugerste	34.00—36.00
Mahlgerste	32.00—33.00
Weizenkleie	25.25—26.25
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	39.00—41.00
Peluschken	37.00—39.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	65.00—70.00
Folgererbsen	59.00—64.00
Roggenstroh, lose	5.25—5.75
Roggenstroh, gepreßt	6.50—7.00
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: schwächer. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Warschau, 31. Dezember. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 36—36.50, Weizen 46—46.50, Braugerste 35—35.50, Grützgerste 32—33, Einheitshafer 33.50—34, Roggenkleie 25.50—26, mittlere Weizenkleie 26.50—27, dicke Weizenkleie 27.50—28, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 49 bis 50, Leinkuchen 50.50—51, Rapskuchen 41—42, Raps 87—89. Stimmung ruhig.

Lemberg, 31. Dezember. Am hiesigen Mehlmarkt ist die Tendenz fallend. Die Nachfrage ist minimal bei starkem Angebot. 65prozentiges Weizenmehl 70—71 zł, Weizenmehl von den wolhynischen Mühlen angeboten, 65proz. 65—66 zł, Roggenmehl 50 bis 50.50 zł für 70prozentige Ausmahlung für 100 kg bei behaupteter Tendenz.

Lublin, 31. Dezember. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 34.50, Weizen 45—45.50, Gerste 33—34, Hafer 32.25—33.25. Tendenz behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 2. Januar. Die Produktenbörse zeigte am Jahresbeginn ruhige Haltung. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor, die Forderungen für Auslandsbrotgetreide lauteten zwar zum Teil etwas höher, jedoch veranlasst das nach wir vor starke Angebot für Plataweizen alter und neuer Ernte die hiesigen Käufer zur Zurückhaltung. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen ist etwas grösser geworden, die Forderungen hielten sich auf Vortagsniveau, Gebote lauteten jedoch für Weizen um eine Mark, für Roggen etwa eine halbe Mark niedriger. Am Lieferungsmarkt hatten beide Brotgetreidearten Preiseinbussen bis zu ¾ Mark zu verzeichnen. Gegenüber der Maisicht hatte der heute zum erstenmal notierte Juliweizen ein Aufgeld von annähernd 4 Mark aufzuweisen, dagegen setzte Juliroggen 3¼ Mark niedriger als Mairoggen ein. Das Mehlgeschäft bleibt bei kaum verändertem Preisniveau still. Hafer wird nach wie vor spärlich angeboten und liegt im Preise gut stetig. Gersten in ruhigem Geschäft.

Kartoffeln. Berlin, 31. Dezember. Weisse Kartoffeln 2.30—2.50, rote 2.50—2.80, gelbe 2.50—2.90, grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10½ bis 11½ Pfg. pro Stärkeprozent.

Eier. Bochnia, 31. Dezember. Informationsnotierungen der Firma L. Strisower: Frische Eier pro Schock 12 zł, je 24 Schock 290 zł, für 2 halbe Kisten franko deutsche Grenze 37 Dollar bei fester Tendenz. Kalkeier pro Kiste 230 zł bei schwächerer Tendenz.

Gemüse. Warschau, 31. Dezember. Grosshandelspreise des Warschauer Gemüsemarktes für 100 kg in Złoty: Rüben 13—15, harte Zwiebeln 1. Sorte 24—28, 2. Sorte 20—24, Weisskraut 24—25, rotes 21—24, Mohrrüben 12—14, Sellerie 50—80, Speisekartoffeln bei Wagentransport 12—14, Meerrettich 1.50—2 zł für 1 kg, Blumenkohl 1. Sorte 50 bis 70, 2. Sorte 25—30 zł pro Schock.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	2.1.	31.12.
[illegible]% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	85.00G
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00B	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (10 zł)	51.00 +	52.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	30.50B	31.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp.	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	102.00G

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Bk. Kw., Pot.	91.00G	91.00G	Hurt. Skór.	—	10.00G*
Bk. Przemysł.		0.80G	Herzf.-Viktor.	47.00B	49.00B
Bk.Zw.Sp Zar.	83.00B	83.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	0.80G*	Luban	—	65.00B
P.Bk. Ziemian	—	92.00G	Dr. Roman May	111.00G	111.0 +
Bk. Stadthag.	—		Młyn Wągrow.	—	27.00G*
Arkona	—	12.00G	Młyn Ziem.	—	125.00G
Browar Grodz.	—	68.00G*	Pap. Bydg.	—	82.00G*
Browar Krot.	—	28.00G*	Piechcin	—	45.00G*
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	20.00G
Cegielski H.	46.00G	45.00G	P.Sp.Drzewna	80.00 +	[illegible]
Centr. Rolnik.	—	115.0G*	Tri	—	[illegible]
Centr. Skór	—	30.00B*	Unja	—	100.00B
Cukr. Zduny	—	80.00B*	Wytw. Chem.	—	100.00G
Goplana	—	12.00G	Wyr.Cer.Krot.	—	[illegible]
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	[illegible]G*
Hartwig C.	—	48.00G	Zw. Ctr. Masz.	—	110.[illegible]G*
H. Kantorow.	—	85.00G	Sp. Stolarska	—	[illegible]0.00B

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

*) ohne Gewähr.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	2.1.	29.12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	105.00	107.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.00	60.00

Industrieaktien.

	2.1.	29.12.		2.1.	29.12.
Bank Polski	185.00	179.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	120.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	84.50	—	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	81.00	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	39.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	33.00	33.50
Spies	230.00	230.00	Norblin	210.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	94.00	95.50
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	—	30.00
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	16.00
Starachowice	40.25	39.50	Rudzki	44.00	44.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	7.50
Siła i Św.2.Em.	104.00	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	—	—
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	15.00
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	49.00	48.00	Herbata	—	—
Firley o. Coup.	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	85.00
Drzewo	—	—	Mirków	—	
Węgiel	102.00	102.00	Lombard	—	160.00

Tendenz: im allgemeinen fester.

Amtliche Devisenkurse.

	2.1. Geld	2.1. Brief	29.12. Geld	29.12. Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.68	359.48
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	123.75	124.37	123.86	124.48
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.38	43.19	43.41
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.80	35.97	34.83	35.01
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.58	46.81	46.57	46.81
Stockholm	—	—	238.60	239.80
Wien	—	—	125.29	125.91
Zürich	171.39	172.25	171.52	172.38

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Jan., 13,30 Uhr. Die heutige erste Börse im neuen Jahr stand ganz unter dem Eindruck des Berichtes des Reparationsagenten Parker Gilbert. Am Vormittag war man freundlicher gestimmt, doch herrschte eine starke Zurückhaltung, da man die Wirkung des Berichtes auf die Börse abwarten wollte. Der offizielle Beginn zeigte ein uneinheitliches Aussehen, die ersten Kurse schwankten um 1—2 Prozent nach beiden Seiten, überwiegend aber ergaben sich Abschwächungen. Der Ordereingang bei den Banken war gleich Null, und die Spekulation zeigte zu Neuengagements keine Neigung. Der Reparationsbericht wurde sehr geteilt aufgenommen, es herrschte aber meist keine grosse Befriedigung, so weit bis jetzt festzustellen war. Nach Ansicht der Börse kann durch die Tatsache, dass der Bericht Deutschlands Lage in einem vielleicht zu günstigen Licht schildert, im Auslande der Eindruck entstehen, dass wir zu noch grösseren Verpflichtungen imstande wären, und bei den in Kürze beginnenden Reparationsverhandlungen dürfte dies wohl hinderlich sein. Der günstigen Beurteilung der Lage Deutschlands durch Parker Gilbert stehen, zum Teil wenigstens, die Neujahrsbetrachtungen der Presse gegenüber, in denen ganz besonders auf die starke Auslandsverschuldung Deutschlands hingewiesen wird. Der Monatsbericht der Dresdener Bank wurde nicht unbefriedigend aufgenommen, da er betont, dass der Konjunkturtiefstand wohl bald erreicht sei und ein neuer Aufstieg folgen dürfte. Am Montanmarkt lag Buderus mit einem über 3prozentigen Verlust schwach, auch Reichsbank, Polyphon, Tietz, Elektrisch Licht, Gesfürel, Rheinisch Elektrische und Stoehr verloren bis zu 4 Prozent. Lebhafter waren Chade, Siemens, R. W. E. und Akkumulatoren, von denen letztere 5 Prozent anzogen. Deutsche Anleihen waren fester, Ausländer bis auf Bosnier befestigt. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz eher freundlicher, Braunschweig-Hannover Liquidationspfandbriefe verloren aber 1¾ Prozent. Nach den ersten Kursen wurde es, ausgehend von R. W. E., die auf angebliche Auslandskäufe 8 Prozent gewannen, allgemein fester und auch lebhafter. Otavi lagen 1⅜ Mark, Rheinisch-Braunkohle 6 Prozent, Dessauer Gas 3½ Prozent, Berger und Rheinisch Elektrizität 3 Prozent und das übrige Kursniveau meist 1—2 Prozent höher. Der Geldmarkt zeigte zum Jahresbeginn eine Erleichterung, Tagesgeld war mit 6—8 Prozent, Monatsgeld mit 8½—9½ Prozent angeboten, Warenwechsel ca. 7 Prozent. Devisen waren gefragt, der Dollar lag fest, das Pfund international leichter.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Dt. R.-Bahn	90.25	93.75	Goldschmidt	96.25	99.00
A.G.f.Verkehr	178.50	178.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	157.50
Hamb. Amer.	—	141.00	Harpen. Bgw.	138.62	140.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	126.00	125.00
Hansa	174.37	—	Holzmann	141.75	141.75
Nordd. Lloyd	137.00	137.12	Ilse Bgbau.	233.00	235.00
A. Dt. Kr. Anst.	142.37	141.12	Kali. Asch.	—	296.50
Barmer Bank	—	146.00	Klöcknerw.	—	106.00
Berl. Hls.-Ges.	248.25	249.75	Köln-Neuess.	—	—
Com. u. Pr.-Bk.	200.00	198.62	Löwe, Ludw.	246.25	—
Darmst. Bank	294.25	294.75	Mannesmann	132.12	134.00
Deutsch. Bank	173.50	173.50	Mansf. Bergb.	118.25	117.50
Disc.-Ges.	167.00	167.00	Metallwaren	141.50	141.50
Dresdner Bk.	—	173.75	Nat. Auto-Fb.	53.25	54.75
Mtdtsch. K. Bk.	216.50	217.00	Oschl. Eis. Bd.	111.00	114.75
Schulth. Patz.	328.50	331.50	Oschl. Koksw.	116.50	118.37
A. E. G.	195.75	198.25	Orenst. u. Kop.	101.50	101.50
Bergmann	—	236.00	Ostwerke	—	286.00
Berl. Msch.-F.	—	92.75	Phönix Bgbau	90.75	90.87
Buderus	81.37	84.50	Rh. Braunkoh.	286.00	287.50
Cop. Hisp. Am.	495.50	—	Rh. Elek.-W.	172.50	181.25
Charl. Wasser	133.50	134.75	Rh. Stahlwk.	140.75	139.50
Conti Caoutch.	142.25	142.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	76.00	76.25	Rütgerswerke	106.00	106.37
Dessauer Gas	219.75	221.00	Salzdetfurth	—	530.00
Dt. Erdöl-Ges.	137.37	137.25	Schl. Elek.-W.	—	227.25
Dt. Maschinen	47.00	47.00	Schuckt. & Co.	258.62	261.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	428.75	431.75
El. Lief.-Ges.	183.25	185.12	Tietz, Leonh.	295.00	298.75
El. Licht u. Kr.	249.37	254.00	Transradio	160.00	—
Essen. Steink.	126.00	125.00	Ver. Glanzstoff	544.00	544.00
I. G. Farben	268.25	270.00	Ver. Stahlw.	93.37	93.25
Felten u. Guill.	—	151.87	Westeregeln	297.75	299.25
Gelsenk. Bgw.	126.75	126.00	Zellst. Waldh.	283.00	284.50
Ges. f. el. Unt.	266.00	270.00	Otavi	68.00	67.37

	2.1.	31.12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.00	53.00
Ablös.-Schuld 60-90 000	53.00	53.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.75	14.70

Industrieaktien.

	2.1.	31.12.		2.1.	31.12.
Accumulator.	155.00	—	Laurahütte	—	70.75
Adlerwerke	88.00	89.00	Lorenz	154.00	152.25
Aschaffenbrg.	208.00	208.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	442.00	444.75	Nordd. Wollk.	190.50	193.75
Berger, Tiefb.	413.00	412.00	Pöge, Eltr.-W.	—	64.00
Dt. Kabelwk.	—	70.75	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	47.00	Sachsenwerke	132.50	132.00
Dt. Eisenhd.	85.25	84.00	Sarotti	207.25	208.00
Feldmühle	243.00	245.75	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	76.00	80.00	Schl. Textil	39.62	39.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	349.00
Körting, Gebr.	73.00	74.00	Stollb. Zink.	—	171.00
Lahmeyer	—	184.00			

Tendenz: zurückhaltend.

Amtliche Devisenkurse.

	31.12. Geld	31.12. Brief	29.12. Geld	29.12. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.763	1.767
Canada	4.185	4.193	4.184	4.192
Japan	1.929	1.933	1.928	1.932
Konstantinopel	2.068	2.072	2.068	2.072
London	20.361	20.401	20.36	20.40
New York	4.1955	4.2035	4.1935	4.2015
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.498	0.500
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284
Amsterdam	168.53	168.87	168.54	168.88
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.365	58.485	58.39	58.51
Danzig	81.42	82.58	81.42	81.58
Helsingfors	10.547	10.567	10.545	10.565
Italien	21.955	21.995	21.955	21.995
Jugoslawien	7.383	7.397	7.383	7.397
Kopenhagen	112.04	112.26	112.04	112.26
Lissabon	18.57	18.61	18.55	18.61
Oslo	111.92	112.14	111.94	112.16
Paris	16.41	16.45	16.405	16.445
Prag	12.433	12.453	12.43	12.45
Schweiz	80.84	81.00	80.85	81.01
Sofia	3.029	3.035	3.029	3.035
Spanien	68.44	68.58	68.41	68.55
Stockholm	112.34	112.56	112.34	112.56
Budapest	73.12	73.26	73.14	73.28
Wien	59.10	59.22	59.07	59.19
Kairo	20.877	20.917	20.872	20.912
Reykjawik (100 Kronen)	92.06	92.24	92.06	92.24

Der Złoty am 31. Dezember 1928. Zürich 58.175, London 43.27, New York 11.25, Riga 58.75, Bukarest 1841, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Mailand 215.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 2. Januar für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.11 zł, 100 schweizer Franken 171.18 zł, 100 französische Franken 34.76 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.40 zł, 100 Danziger Gulden 172.42 zł.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Neujahrswünsche.

Hindenburg an die Reichswehr und Marine.

Aus Anlaß des Jahreswechsels sind folgende Neujahrserlasse an die Wehrmacht ergangen:

An die Wehrmacht.

Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichsten Wünsche und Grüße! Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Heer und Marine bei ihrer ernsten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und ihre guten Leistungen anerkennen zu können. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahre ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident: gez. v. Hindenburg.

An die Reichswehr.

Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgrüße! Der Wille läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Geist ist unabhängig von Starrheit der äußeren Form. Willen und Geist zu schulen, ist unser bester Dienst am deutschen Volk.

gez. Groener, Reichswehrminister.

An das Reichsheer.

Allen Angehörigen des Reichsheeres meine besten Glückwünsche zum neuen Jahr! Wir wollen weiter unsere Pflicht tun.

gez. Heye,
General der Infanterie u. Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine.

Zum Jahreswechsel spreche ich der Reichsmarine meine besten Wünsche aus. Auch im kommenden Jahre werden wir unsere Pflicht erfüllen, einig im Ziel und fest im Glauben an Deutschlands Zukunft!

gez. Raeder,
Admiral, Dr. h. c. Chef der Marineleitung.

Von der deutschen Kolonie in Kabul.

D. A. I. Im Hinblick auf die Wirren in Afghanistan dürften die folgenden Mitteilungen über das Leben der deutschen Kolonie in der Hauptstadt Kabul besonderem Interesse begegnen:

Es ist wohl in keinem Lande so schwierig wie gerade in Afghanistan, einen regelrechten Klub aufzuziehen. Schon zu Beginn hat man hinsichtlich des Lokals mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da nach den bestehenden Landesgesetzen nur der Ausländer Grund und Boden erwerben darf, der die afghanische Staatsangehörigkeit annimmt. Das Risiko, durch einen afghanischen Mittelsmann ein Gebäude zu kaufen, kann man kaum auf sich nehmen. Aber auch das Mieten eines Lokales stößt auf erhebliche Schwierigkeiten. Es gibt hier nur sehr wenig neue Häuser, die europäischen Bedürfnissen entsprechen, und die Miete ist geradezu phantastisch hoch. Neben diesen äußeren Schwierigkeiten gibt es aber andere, die in der Zusammensetzung der hiesigen deutschen Kolonie selbst liegen. Es fehlt vorläufig noch an dauernd Ansässigen, denn die Niederlassungsfrage ist noch ziemlich ungeklärt. Da das Einwanderungsgesetz Annahme der afghanischen Staatsangehörigkeit verlangt, so ist auch bis heute noch kein einziger Europäer hierher für dauernd eingewandert; man muß auch davon dringend abraten, da die Betreffenden sich vielfach Gesetzen unterwerfen müssen, die für den Europäer nicht recht erträglich sind.

So bestehen die hiesigen europäischen Kolonien, darunter auch die deutsche, ausschließlich aus Mitgliedern der diplomatischen Missionen, der hier etablierten Handelsfirmen und der auf befristeten Vertrag verpflichteten Regierungsangestellten. Der Wechsel innerhalb der Kolonie ist daher sehr stark, und es gibt äußerst wenig Europäer, die nach Ablauf ihres meist dreijährigen Anstellungsvertrages im Lande bleiben. Afghanistan wird vielfach als ein Uebergangsland betrachtet, aus dem die meisten schnell wieder verschwinden. Vor allem macht sich der geringe Rechtsschutz hier bisweilen unangenehmbar bemerkbar; eine Vorzugsstellung der Ausländer besteht nicht, und jeder muß sich in seinem Anstellungsvertrag verpflichten, sich den afghanischen Gesetzen zu unterwerfen, wie er denn auch in jeder Beziehung als afghanischer Staatsangehöriger behandelt wird. Dies hat seine besonderen Schwierigkeiten, denn die Rechtsverhältnisse, basierend auf den Vorschriften des Korans, sind noch recht mittelalterlich und insbesondere für den Europäer sehr ungünstig. Was den Deutschen Klub anbelangt, so treffen sich seine Mitglieder seit vorigem Jahre im Café Vali, und zwar immer am Donnerstag, das ist der mohammedanische Feiertag, auf den wir uns geeinigt haben, da am christlichen Sonntag alle Regierungsbeamte Dienst machen müssen. Zu unserer besonderen Freude konnten wir eine kleine deutsche Bibiothek einrichten, die jetzt schon 130 Bände umfaßt und die durch Zeitungen und Zeitschriften aller Art von seiten der deutschen Kolonie ergänzt wird.

Eine schwere Gaskatastrophe in Duisburg.

Duisburg, 2. Januar. (R.) **Unter einem Hause im Stadtteil Wanheimerort ging das Zugluftrohr einer Gasleitung zu Bruch. Durch das ausströmende Gas wurden vier Personen getötet. Mehrere Bewohner des Hauses liegen zurzeit noch bewußtlos darnieder. Die Polizei hat das Haus und die umgrenzenden Häuser räumen lassen.**

Duisburg, 2. Januar. (R.) Die Zahl der Toten bei der Gaskatastrophe in der Gärtnerstraße hat sich bisher nicht erhöht und es schwebt auch keiner der an Vergiftung Erkrankten in Lebensgefahr. Bisher hat sich übrigens nicht einwandfrei feststellen lassen, ob das Unglück auf einen Bruch der Gasleitung oder auf das Undichtwerden eines Ventils zurückzuführen ist. Einige Einwohner der Gärtnerstraße hatten schon im Laufe des Tages einen leichten Gasgeruch wahrgenommen, der sich gegen Abend verstärkte. Sie alarmierten deshalb die Feuerwehr. Diese fand die Wohnung des Arbeiters Weinand verschlossen. Sie verschaffte sich Eingang in die Wohnung und fand ihn, seine 13jährige Tochter Marie tot, sein dreijähriges Töchterchen Anna und seine Schwägerin in tiefer Bewußtlosigkeit auf. Die beiden letzteren starben wenige Stunden nach ihrem Auffinden. Die Häuser Gärtnerstraße Nr. 38, 39 und 41 wurden geräumt. Ihre Bewohner waren fast ausnahmslos durch das der Leitung entströmte Gas erheblich erkrankt. Insgesamt sind 17 Personen, 5 Männer, 4 Frauen und 8 Kinder, Krankenhäusern zugeführt worden. Zurzeit ist man mit umfangreichen Ausschachtungsarbeiten beschäftigt, um zu der schadhaften Rohrleitungsstelle zu gelangen.

Aus der Republik Polen.

Noch im alten Jahre.

Warschau, 1. Januar. Innerpolitische Mißverständnisse hatten dazu geführt, daß der Vizemarschall Woźnicki als Vorsitzender des Parlamentsklubs der „Wyzwolenie" zurücktrat. In einer Klubsitzung, die am Silvestertage stattfand, wurde er jedoch zum Klubvorsitzenden wiedergewählt. Unter den vier stellvertretenden Vorsitzenden fehlt aber der Abg. Bagiński, der die Mißverständnisse hervorgerufen haben soll.

Neujahr in Warschau.

Warschau, 2. Januar. Der Neujahrsempfang beim Staatspräsidenten wurde mit Glückwünschen seines Zivil- und Militärkabinetts eingeleitet. Um 10.15 Uhr empfing der Staatspräsident dann die Mitglieder der Regierung. Um 10½ Uhr hörte er im Beisein des Kabinetts, seines Gefolges und den Beamten des diplomatischen Protokolls die Heilige Messe, die vom Kaplan Bojanek in der Schloßkapelle zelebriert wurde. Um 10.50 Uhr begab er sich in Begleitung des Innenministers Skladkowski als stellvertretenden Ministerpräsidenten, sowie des Außenministers Zaleski, der Chefs der Zivilkanzlei und des Militärkabinetts, von Adjutanten und des diplomatischen Protokolldirektors nach dem Marmorsaale, wo er den Kardinal Kakowski und den Sejmmarschall empfing. Inzwischen hatten sich im Rittersaale die Mitglieder des diplomatischen Korps versammelt. Der päpstliche Nuntius begrüßte den eintretenden Staatspräsidenten mit einer kurzen Ansprache, auf die der Staatspräsident u. a. erwiderte: **„Ich schätze mich glücklich, feststellen zu können, daß das verflossene Jahr seine neue Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung alle Völker immer kräftiger und mit um so größerem Eifer mitzuarbeiten sich bemühen, weil sie einsehen, daß Glück und Wohlergehen jedes einzelnen davon abhängen. Wenn wir am heutigen Tage Glück- und Segenswünsche austauschen, dann legen wir damit auch Friedensgelübde ab."**

Neujahrswünsche.

Posen, 1. Januar. Der Posener Wojewode hat Neujahrsdepeschen an den Herrn Staatspräsidenten, den Marschall Pilsudski, den Ministerpräsidenten Bartel und an den Innenminister Skladkowski gerichtet.

Manöver.

Paris, 1. Januar. (Pat.) Das „Echo de Paris" bemerkt zu dem Vorschlage der Sowjets an Polen über das sofortige Inkrafttreten des „Kelloggpaktes, daß dieser Vorschlag ein Manöver bedeute und das polnische Volk weit weniger angehe, als das amerikanische. Das Blatt erinnert daran, daß die Sowjets über die Erlangung von Krediten auf dem Neuyorker Markt Verhandlungen führen.

Die Verkehrsschwierigkeiten in Oberschlesien.

Kattowitz, 1. Januar. (Pat.) Gestern fand eine Versammlung der Straßenbahner statt, in der es zu keinem endgültigen Beschlusse über die Wiederaufnahme der Arbeit kam. In der Versammlung, die auf den 2. Januar angesetzt worden ist, wird es wahrscheinlich dazu kommen. Dann wird die Angelegenheit dem Demobilmachungskommissar unterbreitet, bei dem gegebenenfalls am Donnerstag eine Konferenz zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer über die Aufbesserung der bisherigen Löhne stattfinden wird. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurden verschiedene Wagen in Verkehr gesetzt, weil der Direktor der Schlesisch-Dabrowaer Verkehrsgesellschaft mit Aussperrung gedroht hatte.

Russische Stimmen zum Wojciechowskiprozeß.

Moskau, 1 Januar. (Pat.) Die **„Izwiestja"** schreibt in einer Besprechung des Urteils im Attentatsprozeß gegen Wojciechowski: „Das polnische Gericht ist nicht den Weg gegangen, den ihm die weißgardistischen Emigranten und ihre polnischen Protektoren wiesen. Das Gericht hat sich nicht mit dem Versuch solidarisiert, die Tat Wojciechowskis als unschuldigen und bedeutungslosen Zwischenfall hinzustellen, indem es feststellte, daß die Tat des weißgardistischen Terroristen ein ernstes Verbrechen darstellt, daß die Interessen des polnischen Staates schädigt. Wenn aber das individuelle Vergehen Wojciechowskis im Urteil gebührend eingeschätzt worden ist, so könne man doch nicht leugnen, daß sich das Gericht in ebenso objektiver Weise zu anderen Momenten, die mit dem Prozeß im Zusammenhang stehen, eingestellt hätte. Zu diesen Momenten rechnet das Blatt die Anklage aus Artikel 455, die zurückgewiesen wurde, obwohl der Staatsanwalt und der Vertreter des Außenministeriums nachgewiesen hatten, daß Lizarew als eine Person mit diplomatischen Privilegien betrachtet werden müßte. Die Absprechung dieses Charakters könne ein gefährlicher Präzedenzfall werden, der eifrigere Elemente unter den Emigranten zu neuen „Ausschreitungen" ermuntern kann.

Das Blatt betont dann den gemeinsamen Wunsch von Richter, Staatsanwalt und Rechtsanwalt im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Wojciechowski, mit allen Mitteln die in Polen weilenden weißgardistischen Emigranten zu rechtfertigen, und sagt, daß diese Haltung gegenüber den Emigranten vom Gesichtspunkt der Beziehungen zwischen Polen und Sowjetrußland eine große Bedeutung habe. Die Bedeutung des Wojciechowski-Prozesses beruht nach Meldung der „Izwiestja" darauf, daß er Bedingungen schuf, die ähnliche Anschläge unmöglich machen. Es sei aber nötig, daß die polnische Regierung zu diesem Zwecke die erforderlichen Konsequenzen aus der Tätigkeit der weißgardistischen Emigranten in Polen, die trotz des engen Rahmens der gerichtlichen Untersuchung im Laufe des Prozesses zutage trat, zieht. Die Kundgebung, die von dem Emigranten für Wojciechowski veranstaltet wurde, weise darauf hin, daß sie diese Schlußfolgerungen der polnischen Behörden durchaus nicht fürchten. Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß die polnische Regierung im Interesse des Ausbaus der polnisch-russischen Beziehungen den Weg eines sehr energischen Kampfes gegen die fortwährende Vergewaltigung des Asylrechts durch die weißgardistischen Emigranten beschreiten werde.

Der Kampf gegen den polnischen Adel und Großbesitz.

Die Stimme aus dem „Głos Prawdy".

Herr Stpiczyński, der sich jetzt im Sanatorium befindet, hatte vor einigen Tagen einen Artikel verfaßt, in dem er u. a. folgende Aeußerung tat: „Als die Demokratie die Paläste und Schlösser erschütterte, waren sie in ihrer erdrückenden Mehrheit Nester des Lasters, und als ihre goldenen Säulen zusammenbrachen, war dieser Zusammenbruch begleitet vom Lärm der Geliebten und der im Faulenzerleben verdummten Residenten." Diese Aeußerung hat die konservativen Blätter, wie den „Czas" und den **„Dzień Polski"**, mit Recht in helle Entrüstung versetzt. Diese Entrüstung wird nun von Herrn Stpiczyński folgendermaßen erwidert: „Die Entrüstung des „Czas" wegen der Feststellung dieser überaus lehrreichen historischen Wahrheit ist für mich besonders bedeutsam, weil dieses Blatt zu dem Schluß gekommen ist, daß man dasselbe, vielleicht noch schlimmeres, von den Radikalen sagen konnte. Ich weiß nicht, welche Radikalen der „Czas" meint. Der Radikalismus ist als Antriebskraft der Demokratie noch nirgens in der Welt zu Boden geworfen worden. Meine Verwunderung über den Zorn des „Czas" geht aus der Tatsache hervor, daß in meinem Artikel keine Voraussetzungen dafür gefunden werden können, daß ich polnische Paläste und Schlösser gemeint hatte. Ich sage das nicht aus Beweggründen des Nationalstolzes oder in der Ueberzeugung, daß in den polnischen Palästen nur tüchtige Geister gewohnt hätten, sondern im Namen historischer Wahrheit, zumal die Adelsherrschaft in Polen ihr schließliches Grab nicht im inneren Kampfe fand und ihre Gewalt nicht an die polnische Demokratie verlor, sondern an Moskau, Berlin und Wien.

Als ich von der Erschütterung der Grundfesten der Schlösser und Paläste durch die Demokratie sprach, da hatte ich die französische Revolution vor Augen. Die polnischen Schlösser haben die französische Revolution überlebt. Aber viele von ihnen haben beim Untergang Polens schändlichere Szenen gesehen, als es die französischen waren. Sie sahen Bälle für die Teilgebietsherrscher und Liebschaften polnischer Damen mit den fremden Gebietern. Der Kelch war sehr bitter für den nationalen Stolz, und auch heute noch ist die Erinnerung an jene Zeit nicht wenig schmerzlich.

Es gab so wenig mannhaftes Wesen und wahre Vaterlandsliebe; das Gefühl der Ehre wohnte in so wenigen Herzen, daß Polen keine Nahrung mehr fand und, wie es schien, für immer starb. Als Demokrat und Radikaler war ich glücklich, als Fürst Janusz Radziwill seine Sejmrede mit dem schönen Satze begann, daß er als Vertreter der Aristokratie, die dem Vaterland gegenüber viele Sünden auf dem Gewissen habe, auseinandersetzen wolle, wie er für das Wohl des Vaterlandes zu arbeiten gedenke. Ich verstand das so, daß man die Sünden der Vergangenheit wieder gutmachen wollte, um als erneuertes Volksglied aufrichtig mitzuwirken. Warum wollen also jetzt der „Czas" und der oft in den Ton der „Gazeta Warszawska" verfallende **„Dzień Polski"** diese Hoffnungen Lügen strafen? Die Demokratie ist nicht rachsüchtig, und man sollte doch wissen, daß es unter den Radikalen keine Vorurteile gibt, die die Grenzen des Wohls und des Interesses Polens überschritten. Es kann aber auch nicht Rücksichten des Gefühls geben, die uns hinter diese Grenze treiben könnten.

Der Appell an das Gefühl, d. h. an die Liebe der Kultur, ist keine ausreichende Grundlage für die Langlebigkeit des sogen. Großgrundbesitzes. Ueber das Vorhandensein bestimmter Formen der Privatwirtschaft entscheidet der Anteil an der Volkswirtschaft, und über das politische Leben einer bestimmten Volksschicht — die Aktivität in der Erfüllung der ihr zufallenden Rolle. Auf dieser Plattform der Beurteilung zeigt nun die Schicht der Agrarier so große Mängel, daß man daran zweifeln muß, daß die Agrarier die Aussicht auf lange Dauer hätten, wenn nicht der gegenwärtige Stand der Dinge eine wesentliche Umgestaltung erfahren sollte. Uebrigens liquidieren sie sich langsam, aber sicher selbst, und das ist ein Argument, das am besten unsere Diagnose bestätigt."

Deutsches Reich.

Großfeuer.

Rottendorf (Unterfranken), 2. Januar. (R.) Am Sonntag brach in der Mälzerei und im Lagerhaus der Malzfabrik Faust in Rottendorf ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehren standen dem wütenden Element fast machtlos gegenüber. 5000 Zentner Gerste und 4000 Zentner Malz fielen dem Feuer zum Opfer. Auch die gesamte Maschinenanlage ist zerstört. Der Brand ist vermutlich durch Kurzschluß entstanden.

Schwerer Autounfall.

Dorsten, 2. Januar. (R.) Auf der Straße Dorsten—Buer rannte das Lieferauto einer Wurstfabrik gegen einen Chausseebaum. Die drei Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und blieben besinnungslos liegen. Dorstener Sanitätsmannschaften sorgten für Ueberführung ins Dorstener Krankenhaus, wo schwere Verletzungen der Verunglückten festgestellt wurden. Das Unglück soll auf Uebermüdung des Wagenführers zurückzuführen sein.

Ein Auto vom Zuge überfahren.

Berlin, 2. Januar. (R.) **Auf der Bahnstrecke Apenrade—Lügumkloster (Schleswig) wurde an einem unübersichtlichen Bahnübergang ein mit 6 Personen besetzter Kraftwagen von einem Personenzug vollständig zertrümmert. Vier Personen erlitten gefährliche Verletzungen.**

Sein Grundstück angezündet.

Berlin, 2. Januar. (R.) **Um den fortwährenden Streitigkeiten mit einem Zwangsmieter ein Ende zu bereiten, setzte nach einer Meldung der „Volkszeitung" der Landwirt Stemmler aus Wiesbaden-Igstadt in der Silvesternacht sein Anwesen in Brand. Stemmler wurde verhaftet.**

Die letzten Telegramme.

Leichte Besserung im Befinden des englischen Königs.

London, 2. Januar. (R.) **Der Krankheitsbericht von gestern abend besagt u. a.: Der König hat einen ruhigen Tag verbracht und es ist eine leichte Besserung im Allgemeinbefinden zu verzeichnen.**

Die Lage in Afghanistan.

Peschawar, 2. Januar. (R.) **König Amanullah hat den Truppen in Kabul als Zeichen seiner Anerkennung dafür, daß sie die Rebellen zurückgetrieben haben, zwei Monatslöhnungen auszahlen lassen.**

Der Präsident von Nicaragua für den Kanalbau.

Managua, 2. Januar. (R.) **In einer aus Anlaß seines Amtsantritts gehaltenen Rede prüfte Moncada die amerikanische Ueberwachung der Wahlen in Nicaragua und erklärte, daß er den Bau eines die Ozeane verbindenden Kanals durch Nicaragua befürworten werde.**

Die Beilegung des Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay.

Washington, 2. Januar. (R.) **Die für heute in Aussicht genommene Unterzeichnung des zwischen Bolivien und Paraguay vereinbarten Protokolls konnte nicht vorgenommen werden, da der bolivianische Gesandte nicht im Besitz der notwendigen Weisungen seiner Regierung war.**

Keine Reparationserörterungen zwischen Hoover und Parker Gilbert.

London, 2. Januar. (R.) **„Daily News" meldet aus Neuyork: Hoover hat die Gerüchte, daß er nach Washington gehen werde, um mit Parker Gilbert die Reparationsfrage zu erörtern, entschieden dementiert.**

Ein Schiedsvertrag der panamerikanischen Konferenz.

Washington, 2. Januar. (R.) **Der Unterausschuß der Schiedsgerichtskommission der panamerikanischen Konferenz hat seine Arbeiten beendet. Er teilte mit, er werde in den nächsten Tagen einen Schiedsvertrag vornehmen.**

Panik im Krankenhaus.

Berlin, 2. Januar. (R.) **In der Hamburger Staatskrankenanstalt Langenborn entstand durch Umfallen eines Tannenbaumes ein Brand. Unter den dort liegenden Kranken entstand eine Panik. Es gelang, sämtliche Kranken in Sicherheit zu bringen. Nach vierstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden.**

Bergarbeiterstreik im Departement Gard.

Nimes, 2. Januar. (R.) **Der Aktionsausschuß des Beckens Gard hat für heute den Streik beschlossen.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Johannes Senftleben. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute früh 8 Uhr verschied nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der ehemalige

Domänenpächt. **Ludwig Lengnik**

in Krotoszyn im Alter von 58 Jahren.

Krotoszyn, den 31. Dezember 1928 (ul. Piastowska 30).

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Maria Lengnik
geb. **Freiin von Esebeck**
und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. Januar 1929, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle des evangel. Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen Verwandten und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden, insbesondere Herrn Pastor Kroschel für die trostreichen Worte und dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang meinen

herzlichen Dank.

Gustav Loppe.

Pobiedziska, den 2. Januar 1929.